

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Weichsels- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle ober deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Restamelet kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Weichselsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 27. Februar 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einladungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Kriegsstimmung in Frankreich.

Nizza, 23. Februar.

Es gibt im ganzen Gebiete der französischen Republik gewiß keinen Ort, wo die Fremden aller Länder, und im besonderen die Deutschen, gastlicher aufgenommen wurden, als in Nizza, der Stadt der Blumen, des Karnivals und des Spiels. Deutsche Laute vernimmt man zahlreicher als andere mittags auf der Promenade des Anglais, des Abends im Kasino municipal und zu später — sehr später — Nachtskünde im Restaurant de la belle Meunière, wo man den Montmartre imitiert und beim Champagner dem Tanze mehr oder weniger echter Spanierinnen zusehen kann bis zum Morgen grauen. Aber selbst hier, wo an jeder Ladentür die Aufschrift „Man spricht deutsch“ Zeugnis ablegt, daß der Geschäftssinn dem Chauvinismus keinen Raum gewährt, ist die fieberhafte Kriegsstimmung spürbar, die zur Stunde in Frankreich alle Klassen des Volkes, Männer und Frauen, Jünglinge wie Greise, ergriffen hat. Eine Stimmung, über deren Ausdehnung und Gefahr man sich in Deutschland offenbar noch einer verhängnisvollen Täuschung hingibt.

Zu deutschen Reiche jüngsten Kurzes ist es ja beliebt, der öffentlichen Meinung mit Geringschätzung zu begegnen und es scheint fast, als ob man sich an den leitenden Stellen in Berlin nicht darüber klar ist, daß man die französischen Verhältnisse nicht mit dem gleichen Maße messen darf, daß die öffentliche Meinung in Frankreich die stärkste Macht ist, stärker als irgend eine Regierung, ein Parlament, ein Ministerpräsident oder ein Präsident der Republik. Und diese öffentliche Meinung ist im Augenblick bis zum Fiebergrade erhitzt. Die verständigsten, ruhigsten Franzosen, denen das Bewußtsein, daß auf den Wällen von Straßburg und Metz die deutsche Fahne weht, noch nicht die Ruhe einer einzigen Nacht geraubt hat, sind von der Überzeugung durchdrungen, daß die Stunde der kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Nachbar jenseits der Vogesen in diesem Frühling schlagen wird, und die friedfertigen unter ihnen schiden sich ins Unvermeidliche mit patriotischem Anstande. Die gesamte Presse, nicht nur die der Hauptstadt, hat die deutsche Heeresvorlage, die doch wahrlich nicht über Nacht entstanden ist, als eine brüste, überraschende Herausforderung Frankreichs, als einen Beweis hingestellt, daß Deutschland sozusagen die letzte Hand an seine Rüstung legen will. Man muß es bekennen, daß so gut wie nichts von deutscher — zuständiger — Seite geschieht, um dieser Verwirrung des Urteils entgegenzutreten, und nicht auf autoritativem Wege erklärt wird, daß wir keine aggressiven Pläne mit der Forderung der letzten dritten Bataillone und einer Vermehrung der Artillerie-Geschosse verbinden. Denn wohlgerichtet: Frankreich bereitet sich auf den Defensiv-Krieg vor, glaubt, daß wir es überrumpeln wollen und daß die verlangten Heereskredite diesem Ziele dienen sollen. Aus solchem Glauben aber kann schließlich, wenn nichts von den Regierenden an der Seine und an der Spree unternommen wird, um ihn zu zerstören, eines Tages der französische Angriffskrieg gegen uns als unvermeidlich entstehen.

Es ist gesagt worden, man müsse das deutsche Volk bei der Arbeit auffuchen, um es kennen zu lernen. Wer einen Eindruck von dem öffentlichen Geiste der Franzosen gewinnen will, muß sie an den Stätten des leichten, alltäglichen Vergnügens beobachten, im Café z. B. und in den Beuglants, die wir Tingeltangel nennen. Die spielen in Frankreich eine wichtigere Rolle als bei uns. In ihnen hat das militärische Lied jetzt die herkömmliche Fote zwar noch nicht verdrängt, aber seinen Platz neben ihr erobert.

An jedem Abend wird von dem kleinen Rekruten gesungen, der zur Fahne eilt, weil der „Tag der Hoffnung“ gekommen ist, und der dann, mit Ruhm und Ehre bedeckt, vom Schlachtfeld in die Hütte der Eltern zurückkehrt. In jedem Abend wird die nahe Wiedererhebung der alten Größe Frankreichs gefeiert, wird der Triumph der französischen Waffen angekündigt, deren Überlegenheit — über „andere“ — sich schon in der Türkei glänzend erwiesen habe. Und an jedem Abend rast und heult das liebe einheimische Publikum vor Entzücken bei jeder Anspielung auf den Krieg von morgen. Daß besagtes Lied von den überlegenen französischen Kanonen mit dem „so sympathischen Maule“ („à la gueule si sympathique“) nach einer Melodie des Berliner Kapellmeisters Paul Linde vorgetragen und mitgegriffen wird, ist ein Treppenwitz für sich.

Man kann der französischen Presse den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich bereits ins Schlepptau dieser Kriegsstimmung nehmen läßt und sie fördert, anstatt sie zu beruhigen und aufzuklären. Sie meldet, Kaiser Wilhelm II. „konferiere mit den Führern der deutschen Wehrmacht zu Lande und zu Wasser“, wenn er den üblichen Wochenvortrag des Kriegsministers und der Kabinettschefs entgegengenommen hat, und sie schildert die wirtschaftliche Depression in Deutschland als so heillos, daß uns kein anderer Ausweg als der des Krieges bliebe. Aus den verbürgten oder entstellten Äußerungen des britischen Kriegsministers, der herzlichen Begrüßung, die Herr Poincaré bei seinem Amtsantritt zuteil wurde und der Ernennung des Herrn Delcassé zum Botschafter in St. Petersburg schließt man, daß Frankreich seiner Verbündeten sicherer ist als je und den Krieg nicht zu fürchten braucht. Und wenn der Ruf: „à Berlin“ noch nicht, wie in den Julitagen von 1870, durch die Straßen hallt, so ist er in den Herzen der Franzosen und drängt zu ihren Rippen. Man muß das wissen in Deutschland.

Politische Tageschau.

Der Hohenzollernbesuch in Gmunden.

Für den Aufenthalt der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise, die am 1. März in Gmunden eintreffen werden, sind drei Tage in Aussicht genommen. Wann der Kaiser den Herzog von Cumberland besuchen wird, steht noch nicht fest. Vermutlich wird es erst im Juli nach der Hochzeit der Prinzessin geschehen. Von Gmunden aus dürfte der Kaiser nach Ischl fahren, um Kaiser Franz Josef auf dessen Wunsch zum erstenmal in seiner Sommerresidenz zu besuchen.

Anwille des Kaisers wegen der ihm erteilten Information über Cadinen.

Zu der Äußerung des Kaisers über den Cadiner Gutsächter Soost schreibt die „Nationalztg.“: „Die offensichtlich falsche Information des Kaisers über die Ergebnisse des Wirtschaftsbetriebes der kaiserlichen Guts herrschaft Cadinen hat auch beim Kaiser selbst großen Unwillen hervorgerufen. Dem Monarchen wurde über die verschiedenen Besammlungen westpreussischer Landwirte Bericht erstattet, die sich mit feinen Ausführungen im deutschen Landwirtschaftsrat beschäftigten und diese zum großen Teil als irrtümlich bezeichneten. Der Monarch sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Gutsverwaltung ihn falsch unterrichtet haben könnte und erteilte den Befehl, die von den Landwirten aufgestellten Behauptungen zu prüfen und ihm von dem Ergebnisse Mitteilung zu machen. Auch über die Klage-Angelegenheit gegen den Pächter Soost will der Kaiser eingehender als bisher informiert werden.“

Die Deckungsfrage.

Die Heeresvorlage soll — wie bereits gemeldet — zusammen mit der sogenannten

Deckungsvorlage im Reichstag eingebracht werden. Damit stellt sich die Reichsleitung auf den auch von konservativer Seite vertretenen Standpunkt, daß die beiden Vorlagen unbedingt gleichzeitig entschieden werden müssen. Auch die National-liberalen folgen neuerdings dieser Meinung. Die gleichzeitige Einbringung wäre nur dann entbehrlich, wenn die Regierung sich vorher versichert hätte, daß ebenso wie für die Heeres- auch für die Deckungsvorlage ihr eine Mehrheit, und zwar die selbe wie die Regierung steht. Wir wissen nicht, ob die Regierung an eine derartige Verständigung denkt. Erwünscht wäre diese jedenfalls. Dann hätte doch mit einem Schlage alles Gerede und Polemisieren über die Art der die Deckung bildenden Steuern auf. Selbstverständlich könnten die Parteien sich nicht ganz bindend festlegen, immerhin aber wüßten sie und die Regierung, welchen Weg die Deckungsvorlage voraussichtlich laufen würde. Das könnte nur zur Beruhigung der Gemüter beitragen.

Sozialdemokratische Unverschämtheit.

Die Sozialdemokratie zieht sich bei Erörterungen über die 100 Jahrefeier von 1813 in immer weiteren Kreisen der monarchisch gesinnten Bevölkerung Absehen zu. Wie in Berlin, so hat sie sich auch in der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung versammelt. Ausdrücke geäußert, die nicht bloß über ihre antimonarchistische Gesinnung, die ja längst feststand, Aufschluß geben, sondern auch zeigen, in welcher pöbelhaften und nichtswürdigen Art die preussischen Monarchen, die um den Staat so große Verdienste erworben haben, von der nichts leistenden aber großsprecherischen Sozialdemokratie geschildert werden. In der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung war von mehreren liberalen Stadtverordneten beantragt, anlässlich der 100 Jahrefeier des Aufrufs „An mein Volk!“ eine Summe zur Verteilung an unterstützungsbedürftige Veteranen zu bewilligen. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Eduard Bernstein, der immer als „Revisionist“ gepriesen wird, leistete sich bei Erörterung des Antrages folgenden Satz: „Ich will hier nicht in Geschichts-urteile über Friedrich Wilhelm III. eingehen, er war sympathisch, hatte seine Fehler, aber man muß sagen, schoddrig war er nicht.“ Von liberaler Seite wurde sofort das tiefe Bedauern darüber ausgesprochen, daß in dieser Weise von einem preussischen Könige gesprochen wurde. Die Liberalen betonten, daß sie sich Redensarten über preussische Könige wie: „schoddrig waren sie nicht“, nicht gefallen ließen. Darauf erhob sich derselbe Stadtverordnete Bernstein in wiederum und erklärte wörtlich: „Der Ausdruck „schoddrig war er nicht“, bezog sich nicht auf Friedrich Wilhelm III., man kann ihn auch auf lebende Personen beziehen.“ Man muß sagen, daß diese Auslassungen den Geist sozialdemokratischer Unverschämtheit darstellen. Verwunderlich bleibt nur, wie die Linksliberalen mit Politikern, die derartig über die Monarchie und über Monarchen denken, zusammengehen können.

Friede im Saarrevier.

Eine Konferenz der Zahlstellersvorsitzer des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter beschloß am Sonntag Nachmittag die definitive Beendigung der Lohnbewegung der Saarbergleute. Bekanntlich hatte eine Delegiertenkonferenz am 29. und 30. Dezember 1912 beschlossen, einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, nachdem die königliche Bergwerksdirektion die Erklärung abgegeben hatte, die Löhne der Bergleute erhöhen zu wollen. Die angestellte Erhebung hatte ergeben, daß eine bemerkbare, teilweise sogar wesentliche Lohnerhöhung eingetreten ist. Die Konferenz sprach die Erwartung aus, daß der Fiskus auf Gruben,

wo die Löhne noch nicht zufriedenstellend sind, noch eine Lohnerhöhung vornehmen und die Löhne bei weiterer guter Konjunktur weiter erhöhen werde.

Wechsel im österreichischen Marine-Oberkommando.

Der Kaiser hat die erbetene Enthebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stefan-Ordens verliehen. Gleichzeitig hat der Kaiser den Vizeadmiral Anton Haus zum Marinekommandanten und Chef der Marinefektion des Kriegsministeriums bei Befassung in seiner Eigenschaft als Flotteninspektor ernannt.

Die österreichische Schaumweinsteuer.

Der Finanzausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Schaumweinsteuer auf 80 Heller für die ganze Flasche festzusetzen.

Gegen Millerand.

Der in Marseille abgehaltene Kongress des republikanisch-sozialistischen Verbandes des Departements der Rhodanemündungen beschloß, von dem Volksgangsausschuß der Partei die Streichung Millerands zu verlangen, da dieser als Kriegsminister verschiedene Maßnahmen ergriffen habe, die den republikanisch-sozialistischen Grundsätzen zuwiderläßen.

Allgemeine progressive Einkommensteuer in Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat einen Zusatzantrag zu dem Finanzgesetz angenommen, wonach vom 1. Januar 1915 ab an die Stelle der vier direkten Kontributionen eine allgemeine progressive Einkommensteuer treten soll.

Der Steuerdruck in Spanien.

In der spanischen Stadt Totana, 50 Kilometer landeinwärts vom Mittelmeerhafen Cartagena, veranstalteten Freitag fünftausend Personen eine Demonstration gegen die Steuereinnahmer, welche auf die Menge Feuer gaben. Die Manifestanten zündeten auch das Haus des Einnehmers an, worauf sie von der Polizei angegriffen wurden. Zehn Einwohner und ein Steuereinnahmer wurden verwundet. Von Murcia ist Gendarmerie abgegangen, um die Ordnung wieder herzustellen.

Des Zaren Zuneigung für Frankreich.

Der russische Botschafter Iswolski hat Dienstag Mittag dem Präsidenten Poincaré den Sankt-Andreas-Orden und ein Handschreiben des Kaisers von Rußland überreicht. Bei der Überreichung sagte Iswolski, der Kaiser habe durch die Verleihung des Ordens sofort bei der Übernahme der Präsidentschaft durch Poincaré ein neues Zeichen seiner Zuneigung für Frankreich und seiner persönlichen Freundschaft und Hochachtung für Poincaré geben wollen. Dieser erneute Ausdruck seiner Gefühle werde als eine neue Bürgschaft für die so engen Beziehungen betrachtet werden, die das befreundete und verbündete Frankreich und Rußland vereinen. Präsident Poincaré erwiderte, er sei tief gerührt über diesen Freundschaftsbeweis des Kaisers, dies neue Zeichen der unveränderlichen Gefühle des Kaisers für Frankreich, für die das eigenhändige Schreiben des Kaisers ein beredtes Zeugnis ablege. Poincaré fügte hinzu, so halte auch er fest an der Politik, die schon lange Frankreich mit Rußland verbinde, und er würde sorgsam darüber wachen, das Bündnis der beiden Länder zu erhalten und noch enger zu gestalten. Nach der Überreichung des Ordens fand bei dem Präsidenten Poincaré ein Frühstück statt, an dem auch Ministerpräsident Briand und Minister des Auswärtigen Jonnart teilnahmen.

Der japanische Landtag

trifft am Dienstag zusammen. Baron Daki und seine Anhänger sind aus der Seiyuwa-

Heftigkeit befrist. In der heutigen Verhandlung... hatte sich unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrats...

Das Thorer Schöffengericht... hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrats...

Die Schneeglöckchen... in der heutigen Verhandlung... hatte sich unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrats...

Die Schneeglöckchen... in der heutigen Verhandlung... hatte sich unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrats...

Luftschiffahrt.

Wieder ein „Geisterluftschiff“ in England! Die Londoner Blätter berichten wieder von dem...

Die Erregung über das geheimnisvolle Luftschiff... wiederholt über England gehen worden ist...

Fliegerleutnant von Scheele ist nach mehr als vierwöchigem Krankenlager aus dem Garnison...

Mauntgalaktips.

Eugen d'Albert zum dritten male... in Wien dem Wiener Landgericht...

Die „wilde Hochzeit“ findet in Tirol... in der Gängele berichtet, dass, wenn eine bis zum...

Bräutigams andeuten soll. Nun erfolgt ein höllischer Lärm; unter Jauchzen, Schreien und Singen...

Neueste Nachrichten.

Zum Besuch des dänischen Königspaars in Berlin.

Potsdam, 26. Februar. Anlässlich der Anwesenheit des Königs von Dänemark...

Ungültiges Reichstagsmandat. Berlin, 26. Februar. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß...

Automobilunglück. München, 26. Februar. Bei einer Automobilfahrt München-Frankfurt...

Ein sozialdemokratischer Stadtrat. Frankfurt a. M., 25. Februar. In der gestrigen Sitzung wählte heute die Stadtverordnetenversammlung...

Mülhausen i. E., 26. Februar. Heute Vormittag unternahm der nach dem Sabsheimer Flugplatz abkommandierte Fliegeroffizier...

Bonn, 25. Februar. Der Flieger Bruno Wertgen ist heute Abend 6 Uhr auf dem Flugplatz Hangelar bei Bonn...

Paris, 26. Februar. Gestern Abend stürzte der 24-jährige Flieger Coning-Siedbrand...

Dijon, 26. Februar. Umliegend wird die Zahl der bei einer Minenexplosion Getöteten...

Schweres Explosionsunglück in Dijon. Dijon, 26. Februar. Umliegend wird die Zahl der bei einer Minenexplosion Getöteten...

Madrid, 26. Februar. Dem „Parricid“ zufolge beträgt die Zahl der bei dem Unglück in Dijon Verunglückten über 200.

London, 26. Februar. Bei der gestrigen Rekrutenausshebung gab der Generalsekretär der Präfektur...

London, 25. Februar. Die Admiralkitatz erhielt eine Meldung von der Küstenwache bei Hornsea...

Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 26. Februar 1913.

Table with 2 columns: Name of the commodity and its price. Includes items like wheat, flour, and oil.

Berliner Börsebericht.

Table showing stock market indicators and prices for various German cities like Berlin, Hamburg, and Frankfurt.

Wetterberichter.

Table with weather reports for various regions, including temperature, wind direction, and precipitation.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in ziemlich fester Haltung...

Bekanntmachung.

Am Montag den 3. März 1913, vormittags 9 Uhr, werden auf dem Grundstück...

Freiwillige Auktion.

Freitag den 28. Februar 1913, vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Cafe Seglerstr., am Hause...

Bekanntmachung.

Der Hansbaltplan hat die städt. Rassen nicht kammereier und Stueretat für das Rechnungsjahr...

Danzig, 26. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begor 885 inländische, 76 russische Waggons...

Berliner Viehmarkt. Städtischer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion...

Table with livestock market prices for cattle, sheep, and swine. Columns include species, age, and price.

Marktorlauf: Rinder: Oben ein Posten übrig. — Rinder: in guter Ware glatt...

Weiterberichter.

der Deutschen Seewarte. Hamburg 26. Februar 1913.

Table with sea and weather reports for various ports, including ship arrivals and departures.

Wetteranage.

(Mitteltung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 27. Februar...

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Table with meteorological data for Thorn, including temperature, wind, and barometric pressure.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Arche.

Table with water levels for Weichsel, Grahe, and Arche, showing levels in meters.

27. Februar: Sonnenaufgang 6.56 Uhr, Sonnenuntergang 5.32 Uhr...

Klagen, Gesuche, Schreiben.

Größere Betten. Bratheringe.

J. Gerber, Thorn, Schuhmacherstr. 12. Telefon 472.

Ziegel.

1 Klasse, ab Fabrik, frei Bau und franco jeder Bahnstation offener billig.

Nachruf.
Am 16. Februar entschlief in Berlin-Westend der
königl. preuß. Generalmajor z. D.
Herr Becker,
Teilnehmer der Feldzüge 1864, 1866, 1870/71,
Chrenmitglied unseres Kriegervereins.
Wir werden dem hohen Verstorbenen stets ein
treues Andenken bewahren.
Der Krieger-Verein Luben.

Heute vormittags 10 Uhr entschlief plötzlich nach langem, schwerem
Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel
Gottfried Worm
im 48. Lebensjahre.
Thorn den 25. Februar 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause,
Brombergerstr. 82, aus statt.

Am 25. d. Mts. verschied nach langem, schwerem
Leiden unser lieber Kollege, der Gerichtsdiener Herr
Gottfried Worm.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Thorn den 26. Februar 1913.
Die Justiz-Untergebenen in Thorn.

Nachruf.
Am 25. d. Mts. verstarb nach schwerem Leiden unser lieber,
treuer Kamerad, der königliche Gerichtsdiener Herr
Gottfried Worm
im Alter von 48 Jahren.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Verein Thorn des Bundes deutscher Militärärzte.

Krieger-Verein
Thorn.
Zur Beerdigung des verstorbenen
Kameraden
Worm
tritt der Verein Freitag, nachmittags
2 1/2 Uhr, am Kriegerdenkmal an.
Schützenzug mit Gewehren.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung
soll das in Gr. Radowist belegene,
im Grundbuche von Gr. Radowist,
Kreis Briesen, Band 2, Blatt Nr. 41,
zurzeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerkes auf den Namen
der Besitzerin Katharina Kaminski,
geb. Chodzinski, in Gr. Radowist
eingetragene Grundstück, Bauernhof,
am 17. April 1913,
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht —
an der Geschäftsstelle — Schöffensaal —
versteigert werden.
Das Grundstück ist in der Grund-
steuerrollenrolle, Art. Nr. 122, in
der Gebäudesteuerrollenrolle Nr. 77 a, b, c, ein-
getragen, gehört zur Gemarkung
Gr. Radowist und besteht aus Acker,
Weide, Wohnhaus mit Hofraum und
Häusgarten, Scheune mit Abstell- und
Stall, Garten, 1 Parzelle Nr. 343
bis 348, von zusammen 11
Hektar, 9 Ar, 40 Quadratmeter mit
23,79 Talern Grundsteuerertrag
und 75 Mark Gebäudesteuerungs-
wert.
Der Versteigerungsvermerk ist am
14. Februar 1913 in das Grundbuch
eingetragen.
Sollub den 21. Februar 1913.
Königliches Amtsgericht.

Königl. Klassen-
preuß. Lotterie.
Zu der am 11. und 12. März 1913
stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 228.
Kategorie sind
1 | 1 | 1 | 1 | 1
2 | 2 | 2 | 2 | 2
3 | 3 | 3 | 3 | 3
4 | 4 | 4 | 4 | 4
5 | 5 | 5 | 5 | 5
6 | 6 | 6 | 6 | 6
7 | 7 | 7 | 7 | 7
8 | 8 | 8 | 8 | 8
9 | 9 | 9 | 9 | 9
10 | 10 | 10 | 10 | 10
11 | 11 | 11 | 11 | 11
12 | 12 | 12 | 12 | 12
13 | 13 | 13 | 13 | 13
14 | 14 | 14 | 14 | 14
15 | 15 | 15 | 15 | 15
16 | 16 | 16 | 16 | 16
17 | 17 | 17 | 17 | 17
18 | 18 | 18 | 18 | 18
19 | 19 | 19 | 19 | 19
20 | 20 | 20 | 20 | 20
21 | 21 | 21 | 21 | 21
22 | 22 | 22 | 22 | 22
23 | 23 | 23 | 23 | 23
24 | 24 | 24 | 24 | 24
25 | 25 | 25 | 25 | 25
26 | 26 | 26 | 26 | 26
27 | 27 | 27 | 27 | 27
28 | 28 | 28 | 28 | 28
29 | 29 | 29 | 29 | 29
30 | 30 | 30 | 30 | 30
31 | 31 | 31 | 31 | 31
32 | 32 | 32 | 32 | 32
33 | 33 | 33 | 33 | 33
34 | 34 | 34 | 34 | 34
35 | 35 | 35 | 35 | 35
36 | 36 | 36 | 36 | 36
37 | 37 | 37 | 37 | 37
38 | 38 | 38 | 38 | 38
39 | 39 | 39 | 39 | 39
40 | 40 | 40 | 40 | 40
41 | 41 | 41 | 41 | 41
42 | 42 | 42 | 42 | 42
43 | 43 | 43 | 43 | 43
44 | 44 | 44 | 44 | 44
45 | 45 | 45 | 45 | 45
46 | 46 | 46 | 46 | 46
47 | 47 | 47 | 47 | 47
48 | 48 | 48 | 48 | 48
49 | 49 | 49 | 49 | 49
50 | 50 | 50 | 50 | 50
51 | 51 | 51 | 51 | 51
52 | 52 | 52 | 52 | 52
53 | 53 | 53 | 53 | 53
54 | 54 | 54 | 54 | 54
55 | 55 | 55 | 55 | 55
56 | 56 | 56 | 56 | 56
57 | 57 | 57 | 57 | 57
58 | 58 | 58 | 58 | 58
59 | 59 | 59 | 59 | 59
60 | 60 | 60 | 60 | 60
61 | 61 | 61 | 61 | 61
62 | 62 | 62 | 62 | 62
63 | 63 | 63 | 63 | 63
64 | 64 | 64 | 64 | 64
65 | 65 | 65 | 65 | 65
66 | 66 | 66 | 66 | 66
67 | 67 | 67 | 67 | 67
68 | 68 | 68 | 68 | 68
69 | 69 | 69 | 69 | 69
70 | 70 | 70 | 70 | 70
71 | 71 | 71 | 71 | 71
72 | 72 | 72 | 72 | 72
73 | 73 | 73 | 73 | 73
74 | 74 | 74 | 74 | 74
75 | 75 | 75 | 75 | 75
76 | 76 | 76 | 76 | 76
77 | 77 | 77 | 77 | 77
78 | 78 | 78 | 78 | 78
79 | 79 | 79 | 79 | 79
80 | 80 | 80 | 80 | 80
81 | 81 | 81 | 81 | 81
82 | 82 | 82 | 82 | 82
83 | 83 | 83 | 83 | 83
84 | 84 | 84 | 84 | 84
85 | 85 | 85 | 85 | 85
86 | 86 | 86 | 86 | 86
87 | 87 | 87 | 87 | 87
88 | 88 | 88 | 88 | 88
89 | 89 | 89 | 89 | 89
90 | 90 | 90 | 90 | 90
91 | 91 | 91 | 91 | 91
92 | 92 | 92 | 92 | 92
93 | 93 | 93 | 93 | 93
94 | 94 | 94 | 94 | 94
95 | 95 | 95 | 95 | 95
96 | 96 | 96 | 96 | 96
97 | 97 | 97 | 97 | 97
98 | 98 | 98 | 98 | 98
99 | 99 | 99 | 99 | 99
100 | 100 | 100 | 100 | 100
101 | 101 | 101 | 101 | 101
102 | 102 | 102 | 102 | 102
103 | 103 | 103 | 103 | 103
104 | 104 | 104 | 104 | 104
105 | 105 | 105 | 105 | 105
106 | 106 | 106 | 106 | 106
107 | 107 | 107 | 107 | 107
108 | 108 | 108 | 108 | 108
109 | 109 | 109 | 109 | 109
110 | 110 | 110 | 110 | 110
111 | 111 | 111 | 111 | 111
112 | 112 | 112 | 112 | 112
113 | 113 | 113 | 113 | 113
114 | 114 | 114 | 114 | 114
115 | 115 | 115 | 115 | 115
116 | 116 | 116 | 116 | 116
117 | 117 | 117 | 117 | 117
118 | 118 | 118 | 118 | 118
119 | 119 | 119 | 119 | 119
120 | 120 | 120 | 120 | 120
121 | 121 | 121 | 121 | 121
122 | 122 | 122 | 122 | 122
123 | 123 | 123 | 123 | 123
124 | 124 | 124 | 124 | 124
125 | 125 | 125 | 125 | 125
126 | 126 | 126 | 126 | 126
127 | 127 | 127 | 127 | 127
128 | 128 | 128 | 128 | 128
129 | 129 | 129 | 129 | 129
130 | 130 | 130 | 130 | 130
131 | 131 | 131 | 131 | 131
132 | 132 | 132 | 132 | 132
133 | 133 | 133 | 133 | 133
134 | 134 | 134 | 134 | 134
135 | 135 | 135 | 135 | 135
136 | 136 | 136 | 136 | 136
137 | 137 | 137 | 137 | 137
138 | 138 | 138 | 138 | 138
139 | 139 | 139 | 139 | 139
140 | 140 | 140 | 140 | 140
141 | 141 | 141 | 141 | 141
142 | 142 | 142 | 142 | 142
143 | 143 | 143 | 143 | 143
144 | 144 | 144 | 144 | 144
145 | 145 | 145 | 145 | 145
146 | 146 | 146 | 146 | 146
147 | 147 | 147 | 147 | 147
148 | 148 | 148 | 148 | 148
149 | 149 | 149 | 149 | 149
150 | 150 | 150 | 150 | 150
151 | 151 | 151 | 151 | 151
152 | 152 | 152 | 152 | 152
153 | 153 | 153 | 153 | 153
154 | 154 | 154 | 154 | 154
155 | 155 | 155 | 155 | 155
156 | 156 | 156 | 156 | 156
157 | 157 | 157 | 157 | 157
158 | 158 | 158 | 158 | 158
159 | 159 | 159 | 159 | 159
160 | 160 | 160 | 160 | 160
161 | 161 | 161 | 161 | 161
162 | 162 | 162 | 162 | 162
163 | 163 | 163 | 163 | 163
164 | 164 | 164 | 164 | 164
165 | 165 | 165 | 165 | 165
166 | 166 | 166 | 166 | 166
167 | 167 | 167 | 167 | 167
168 | 168 | 168 | 168 | 168
169 | 169 | 169 | 169 | 169
170 | 170 | 170 | 170 | 170
171 | 171 | 171 | 171 | 171
172 | 172 | 172 | 172 | 172
173 | 173 | 173 | 173 | 173
174 | 174 | 174 | 174 | 174
175 | 175 | 175 | 175 | 175
176 | 176 | 176 | 176 | 176
177 | 177 | 177 | 177 | 177
178 | 178 | 178 | 178 | 178
179 | 179 | 179 | 179 | 179
180 | 180 | 180 | 180 | 180
181 | 181 | 181 | 181 | 181
182 | 182 | 182 | 182 | 182
183 | 183 | 183 | 183 | 183
184 | 184 | 184 | 184 | 184
185 | 185 | 185 | 185 | 185
186 | 186 | 186 | 186 | 186
187 | 187 | 187 | 187 | 187
188 | 188 | 188 | 188 | 188
189 | 189 | 189 | 189 | 189
190 | 190 | 190 | 190 | 190
191 | 191 | 191 | 191 | 191
192 | 192 | 192 | 192 | 192
193 | 193 | 193 | 193 | 193
194 | 194 | 194 | 194 | 194
195 | 195 | 195 | 195 | 195
196 | 196 | 196 | 196 | 196
197 | 197 | 197 | 197 | 197
198 | 198 | 198 | 198 | 198
199 | 199 | 199 | 199 | 199
200 | 200 | 200 | 200 | 200
201 | 201 | 201 | 201 | 201
202 | 202 | 202 | 202 | 202
203 | 203 | 203 | 203 | 203
204 | 204 | 204 | 204 | 204
205 | 205 | 205 | 205 | 205
206 | 206 | 206 | 206 | 206
207 | 207 | 207 | 207 | 207
208 | 208 | 208 | 208 | 208
209 | 209 | 209 | 209 | 209
210 | 210 | 210 | 210 | 210
211 | 211 | 211 | 211 | 211
212 | 212 | 212 | 212 | 212
213 | 213 | 213 | 213 | 213
214 | 214 | 214 | 214 | 214
215 | 215 | 215 | 215 | 215
216 | 216 | 216 | 216 | 216
217 | 217 | 217 | 217 | 217
218 | 218 | 218 | 218 | 218
219 | 219 | 219 | 219 | 219
220 | 220 | 220 | 220 | 220
221 | 221 | 221 | 221 | 221
222 | 222 | 222 | 222 | 222
223 | 223 | 223 | 223 | 223
224 | 224 | 224 | 224 | 224
225 | 225 | 225 | 225 | 225
226 | 226 | 226 | 226 | 226
227 | 227 | 227 | 227 | 227
228 | 228 | 228 | 228 | 228
229 | 229 | 229 | 229 | 229
230 | 230 | 230 | 230 | 230
231 | 231 | 231 | 231 | 231
232 | 232 | 232 | 232 | 232
233 | 233 | 233 | 233 | 233
234 | 234 | 234 | 234 | 234
235 | 235 | 235 | 235 | 235
236 | 236 | 236 | 236 | 236
237 | 237 | 237 | 237 | 237
238 | 238 | 238 | 238 | 238
239 | 239 | 239 | 239 | 239
240 | 240 | 240 | 240 | 240
241 | 241 | 241 | 241 | 241
242 | 242 | 242 | 242 | 242
243 | 243 | 243 | 243 | 243
244 | 244 | 244 | 244 | 244
245 | 245 | 245 | 245 | 245
246 | 246 | 246 | 246 | 246
247 | 247 | 247 | 247 | 247
248 | 248 | 248 | 248 | 248
249 | 249 | 249 | 249 | 249
250 | 250 | 250 | 250 | 250
251 | 251 | 251 | 251 | 251
252 | 252 | 252 | 252 | 252
253 | 253 | 253 | 253 | 253
254 | 254 | 254 | 254 | 254
255 | 255 | 255 | 255 | 255
256 | 256 | 256 | 256 | 256
257 | 257 | 257 | 257 | 257
258 | 258 | 258 | 258 | 258
259 | 259 | 259 | 259 | 259
260 | 260 | 260 | 260 | 260
261 | 261 | 261 | 261 | 261
262 | 262 | 262 | 262 | 262
263 | 263 | 263 | 263 | 263
264 | 264 | 264 | 264 | 264
265 | 265 | 265 | 265 | 265
266 | 266 | 266 | 266 | 266
267 | 267 | 267 | 267 | 267
268 | 268 | 268 | 268 | 268
269 | 269 | 269 | 269 | 269
270 | 270 | 270 | 270 | 270
271 | 271 | 271 | 271 | 271
272 | 272 | 272 | 272 | 272
273 | 273 | 273 | 273 | 273
274 | 274 | 274 | 274 | 274
275 | 275 | 275 | 275 | 275
276 | 276 | 276 | 276 | 276
277 | 277 | 277 | 277 | 277
278 | 278 | 278 | 278 | 278
279 | 279 | 279 | 279 | 279
280 | 280 | 280 | 280 | 280
281 | 281 | 281 | 281 | 281
282 | 282 | 282 | 282 | 282
283 | 283 | 283 | 283 | 283
284 | 284 | 284 | 284 | 284
285 | 285 | 285 | 285 | 285
286 | 286 | 286 | 286 | 286
287 | 287 | 287 | 287 | 287
288 | 288 | 288 | 288 | 288
289 | 289 | 289 | 289 | 289
290 | 290 | 290 | 290 | 290
291 | 291 | 291 | 291 | 291
292 | 292 | 292 | 292 | 292
293 | 293 | 293 | 293 | 293
294 | 294 | 294 | 294 | 294
295 | 295 | 295 | 295 | 295
296 | 296 | 296 | 296 | 296
297 | 297 | 297 | 297 | 297
298 | 298 | 298 | 298 | 298
299 | 299 | 299 | 299 | 299
300 | 300 | 300 | 300 | 300
301 | 301 | 301 | 301 | 301
302 | 302 | 302 | 302 | 302
303 | 303 | 303 | 303 | 303
304 | 304 | 304 | 304 | 304
305 | 305 | 305 | 305 | 305
306 | 306 | 306 | 306 | 306
307 | 307 | 307 | 307 | 307
308 | 308 | 308 | 308 | 308
309 | 309 | 309 | 309 | 309
310 | 310 | 310 | 310 | 310
311 | 311 | 311 | 311 | 311
312 | 312 | 312 | 312 | 312
313 | 313 | 313 | 313 | 313
314 | 314 | 314 | 314 | 314
315 | 315 | 315 | 315 | 315
316 | 316 | 316 | 316 | 316
317 | 317 | 317 | 317 | 317
318 | 318 | 318 | 318 | 318
319 | 319 | 319 | 319 | 319
320 | 320 | 320 | 320 | 320
321 | 321 | 321 | 321 | 321
322 | 322 | 322 | 322 | 322
323 | 323 | 323 | 323 | 323
324 | 324 | 324 | 324 | 324
325 | 325 | 325 | 325 | 325
326 | 326 | 326 | 326 | 326
327 | 327 | 327 | 327 | 327
328 | 328 | 328 | 328 | 328
329 | 329 | 329 | 329 | 329
330 | 330 | 330 | 330 | 330
331 | 331 | 331 | 331 | 331
332 | 332 | 332 | 332 | 332
333 | 333 | 333 | 333 | 333
334 | 334 | 334 | 334 | 334
335 | 335 | 335 | 335 | 335
336 | 336 | 336 | 336 | 336
337 | 337 | 337 | 337 | 337
338 | 338 | 338 | 338 | 338
339 | 339 | 339 | 339 | 339
340 | 340 | 340 | 340 | 340
341 | 341 | 341 | 341 | 341
342 | 342 | 342 | 342 | 342
343 | 343 | 343 | 343 | 343
344 | 344 | 344 | 344 | 344
345 | 345 | 345 | 345 | 345
346 | 346 | 346 | 346 | 346
347 | 347 | 347 | 347 | 347
348 | 348 | 348 | 348 | 348
349 | 349 | 349 | 349 | 349
350 | 350 | 350 | 350 | 350
351 | 351 | 351 | 351 | 351
352 | 352 | 352 | 352 | 352
353 | 353 | 353 | 353 | 353
354 | 354 | 354 | 354 | 354
355 | 355 | 355 | 355 | 355
356 | 356 | 356 | 356 | 356
357 | 357 | 357 | 357 | 357
358 | 358 | 358 | 358 | 358
359 | 359 | 359 | 359 | 359
360 | 360 | 360 | 360 | 360
361 | 361 | 361 | 361 | 361
362 | 362 | 362 | 362 | 362
363 | 363 | 363 | 363 | 363
364 | 364 | 364 | 364 | 364
365 | 365 | 365 | 365 | 365
366 | 366 | 366 | 366 | 366
367 | 367 | 367 | 367 | 367
368 | 368 | 368 | 368 | 368
369 | 369 | 369 | 369 | 369
370 | 370 | 370 | 370 | 370
371 | 371 | 371 | 371 | 371
372 | 372 | 372 | 372 | 372
373 | 373 | 373 | 373 | 373
374 | 374 | 374 | 374 | 374
375 | 375 | 375 | 375 | 375
376 | 376 | 376 | 376 | 376
377 | 377 | 377 | 377 | 377
378 | 378 | 378 | 378 | 378
379 | 379 | 379 | 379 | 379
380 | 380 | 380 | 380 | 380
381 | 381 | 381 | 381 | 381
382 | 382 | 382 | 382 | 382
383 | 383 | 383 | 383 | 383
384 | 384 | 384 | 384 | 384
385 | 385 | 385 | 385 | 385
386 | 386 | 386 | 386 | 386
387 | 387 | 387 | 387 | 387
388 | 388 | 388 | 388 | 388
389 | 389 | 389 | 389 | 389
390 | 390 | 390 | 390 | 390
391 | 391 | 391 | 391 | 391
392 | 392 | 392 | 392 | 392
393 | 393 | 393 | 393 | 393
394 | 394 | 394 | 394 | 394
395 | 395 | 395 | 395 | 395
396 | 396 | 396 | 396 | 396
397 | 397 | 397 | 397 | 397
398 | 398 | 398 | 398 | 398
399 | 399 | 399 | 399 | 399
400 | 400 | 400 | 400 | 400
401 | 401 | 401 | 401 | 401
402 | 402 | 402 | 402 | 402
403 | 403 | 403 | 403 | 403
404 | 404 | 404 | 404 | 404
405 | 405 | 405 | 405 | 405
406 | 406 | 406 | 406 | 406
407 | 407 | 407 | 407 | 407
408 | 408 | 408 | 408 | 408
409 | 409 | 409 | 409 | 409
410 | 410 | 410 | 410 | 410
411 | 411 | 411 | 411 | 411
412 | 412 | 412 | 412 | 412
413 | 413 | 413 | 413 | 413
414 | 414 | 414 | 414 | 414
415 | 415 | 415 | 415 | 415
416 | 416 | 416 | 416 | 416
417 | 417 | 417 | 417 | 417
418 | 418 | 418 | 418 | 418
419 | 419 | 419 | 419 | 419
420 | 420 | 420 | 420 | 420
421 | 421 | 421 | 421 | 421
422 | 422 | 422 | 422 | 422
423 | 423 | 423 | 423 | 423
424 | 424 | 424 | 424 | 424
425 | 425 | 425 | 425 | 425
426 | 426 | 426 | 426 | 426
427 | 427 | 427 | 427 | 427
428 | 428 | 428 | 428 | 428
429 | 429 | 429 | 429 | 429
430 | 430 | 430 | 430 | 430
431 | 431 | 431 | 431 | 431
432 | 432 | 432 | 432 | 432
433 | 433 | 433 | 433 | 433
434 | 434 | 434 | 434 | 434
435 | 435 | 435 | 435 | 435
436 | 436 | 436 | 436 | 436
437 | 437 | 437 | 437 | 437
438 | 438 | 438 | 438 | 438
439 | 439 | 439 | 439 | 439
440 | 440 | 440 | 440 | 440
441 | 441 | 441 | 441 | 441
442 | 442 | 442 | 442 | 442
443 | 443 | 443 | 443 | 443
444 | 444 | 444 | 444 | 444
445 | 445 | 445 | 445 | 445
446 | 446 | 446 | 446 | 446
447 | 447 | 447 | 447 | 447
448 | 448 | 448 | 448 | 448
449 | 449 | 449 | 449 | 449
450 | 450 | 450 | 450 | 450
451 | 451 | 451 | 451 | 451
452 | 452 | 452 | 452 | 452
453 | 453 | 453 | 453 | 453
454 | 454 | 454 | 454 | 454
455 | 455 | 455 | 455 | 455
456 | 456 | 456 | 456 | 456
457 | 457 | 457 | 457 | 457
458 | 458 | 458 | 458 | 458
459 | 459 | 459 | 459 | 459
460 | 460 | 460 | 460 | 460
461 | 461 | 461 | 461 | 461
462 | 462 | 462 | 462 | 462
463 | 463 | 463 | 463 | 463
464 | 464 | 464 | 464 | 464
465 | 465 | 465 | 465 | 465
466 | 466 | 466 | 466 | 466
467 | 467 | 467 | 467 | 467
468 | 468 | 468 | 468 |

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus dem Reichstage.

Berlin, 25. Februar.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Wahlprüfungen.

Genau so, wie Prozesse zur Verzweiflung des Klägers sich immer wieder vertagen lassen, gelingt es mit vieler List und Tücke, die Ungültigkeitserklärung von Mandaten im Parlamente hinauszuschieben; vorausgesetzt, daß man die Mehrheit hinter sich hat. Es ist schon vorgekommen, daß ein Mandat, das jemand zu Unrecht ausübte, erst — nach vier Jahren parlamentarischer Tätigkeit des Inhabers kassiert wurde. Wenn garnichts anderes mehr hilft, dann nehmen die Freunde des „Angezeigten“ zu einem drastischen Mittel ihre Zuflucht: bei der entscheidenden Abstimmung im Plenum verlassen sie insgesamt den Sitzungssaal, in dem nur ein einziger Parteigenosse zurückbleibt, um alsbald die Beschlussfähigkeit des Hauses anzuzweifeln! Dann ist nichts zu machen; sind wirklich weniger wie die Hälfte der Abgeordneten im Saale, dann ist eine gültige Abstimmung nicht möglich, man muß sich vertagen, und der Mann mit ungültigem Mandat ist wieder auf mindestens einige Wochen gerettet. Gefämpft wird mit Nägeln und mit Zähnen, möchte man sagen. Da es nichts schwarzes gibt, was ein Jurist nicht weißbrennen, und nichts weißes, was er nicht anschwärzen könnte, so werden bei dieser Gelegenheit schon in der Wahlprüfungskommission und dann noch im Plenum die wildsten Plaidoyers der Fraktionsjuristen gehalten, aber entscheidend sind nie Gründe, sondern — Macht.

Darum ist die Debatte auch oft so ausgezehnt. Heute steht die Prüfung dreier Mandate auf der Tagesordnung, sonst nichts, und in der Tat geht die ganze Sitzung darauf hin, obgleich schon in der Kommission das Für und Wider tagelang erörtert worden und im Plenum eigentlich nur ein Bericht darüber nötig ist, worauf sofort abgestimmt werden könnte. Ein Nationalliberaler, der Abg. Kölsch, ist am badischen Oberrhein mit 12 713 gegen 12 709 Stimmen gewählt worden, also mit einem Plus von vieren. Das ist bedenklich genug. Nun galt es nachzuspüren, und die Gegner kriegten es glücklich heraus, daß unter den 25 422 Wählern 7 zu Unrecht in der Wählerliste gestanden hatten, sei es, daß sie noch nicht das Wahlalter besaßen oder Armenunterstützungen empfangen oder keine Reichsangehörige waren, — kurz und gut, diese 7 mußten dem Sieger abgezogen werden, auch wenn sie selber am Ende für den Gegner gestimmt hatten. Die Kommission schlägt deshalb vor, daß das Mandat für ungültig erklärt werde.

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothje.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wothje, Leipzig.

(13. Fortsetzung.)

„Ja, aber natürlich! Glauben Sie denn, ich hätte das vergessen, mein gnädiges Fräulein? Das kann sich doch aber geben. Man ändert doch oft seine Ansichten.“

„Nein!“ rief Ilse-Dore ganz laut, während sie an Mensings Hand die Schiffsstreppe zum Sonnendeck hinanletterte. „Habe ich Ihnen nicht gezeigt, daß ich nicht mit Ihnen reden will? Habe ich es nicht vermieden, auch nur ein einziges Wort zu Ihnen zu sagen, trotzdem Sie, Gott sei's geklagt, für fast noch drei Wochen mein Tischnachbar sein werden?“

Mensing verzog keine Miene, als er jetzt das Händchen Ilse-Dores wieder einfieng und fest in seinen Arm schob, um den anderen Paaren zu folgen, die in bunter Kette sich zwischen den Schiffsbooten hindurchschlängelten, um am Achterdeck eine andere Treppe wieder hinaufzusteigen.

„Was habe ich Ihnen denn eigentlich so schlimmes getan, um so völlig bei Ihnen in Ungnade zu fallen, gnädiges Fräulein?“ fragte Mensing sanft.

„Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang, die der Herbst und Frühling bringt,“ schallte die Musik ihnen wehmütig entgegen.

„Gefan? Na, ich danke schön,“ antwortete Ilse-Dore passiv. „Ist das vielleicht anständig, wie Sie sich zu mir benommen haben?“

„Anständig? aber erlauben Sie mal, mein Fräulein.“

Na, den Lärm im Plenum muß man gehört haben! Die gesamte Linke, die ja die Mehrheit hat, ist entrüstet, denn sie will ihrerseits aus bester Quelle erfahren haben, daß von den bösen 7 in Wirklichkeit 4 doch wahlberechtigt gewesen seien. Also wird die Prüfung des Mandates von Rehl-Offenburg noch einmal an die Kommission zurückverwiesen, und Herr Kölsch kann noch ein langes Leben als M. d. R. in Berlin verbringen. Noch wilder plagen die Leidenschaften bei der Beratung über das Mandat des ehemals nationalliberalen Abg. Becker-Sprendlingen auf einander, denn für diesen Überflinger und Profekten tritt geradezu mit Selbstopferung die Rechte samt dem Zentrum ein, obgleich er selber immer noch als Nationalliberaler sich bezeichnet; nur seine Fraktion will nichts von ihm wissen, weil er, wie auch Freiherr von Hehl und Graf Oriola, seinerzeit sich dem Fraktionszwang in Sachen der Erbschaftsteuer nicht fügen wollte. Auch er hat in seinem Wahlkreise nur ein Plus von 4 Stimmen gegen den Fortschrittler Korrell erzielt, und ihm glaubt man mindestens 44 abziehen zu können. Aber Herr Dr. Arendt und Spahn und sonstige reißige Mannen ringen um die gefährdete Seele und auch einige alte Freunde aus den Bänken der Nationalliberalen sehen nicht ein, warum man das Mandat unter Umständen einem Freisinnigen zuschützen solle, und stimmen für die Gültigkeit. Die Abstimmung ist namentlich. Die Sirenen heulen wie wahnsinnig. Schließlich wird unter steigender Erregung des Hauses festgestellt, daß Herr Becker Verbleiben im Hause — mit einer Stimme Mehrheit gewinnt wird. Drei Abgeordnete haben sich nicht zur inneren Klarheit durchbringen können und geben weiße Karten der „Enthaltensamkeit“ ab, 153 halten das Mandat für elend erschlichen und stimmen für Kassation, ihr „Gerichtet!“ wird aber von 159 Stimmen mit einem „Gerettet!“ übertrumpft.

Dasselbe Ringen hebt dann zum drittenmal um das Mandat des Sozialdemokraten Haupt an, der einen Konservativen aus dem Felde geschlagen hat. Die Kommission hat feststellen müssen, daß die Wahl ungültig sei. Aber es ist klar, daß die Linke, die die Mehrheit hat, sich das nicht wird gefallen lassen, und wirklich, man beschließt Zurückverweisung an die Kommission: dem Reichstag bleibt sein Haupt erhalten! Andere Häupter aber auf den Tribünen werden bedenklich geschüttelt. Den Zuhörern wird allmählich klar, daß die Gültigkeit eines Mandates im wesentlichen davon abhängt, daß man bei der Abstimmung im Reichstage „seine“ Leute beisammen hat, daß also kein

„Nein, es war ganz ungehörig,“ eiferte Ilse-Dore auf, während sie an Mensings Hand unter den hochgehobenen Armen der tanzenden Paare — man hatte wieder den improvisierten Tanzsaal gewonnen — dahinschritt.

Jetzt standen sich Mensing und Ilse-Dore gegenüber und sie mußten die anderen Paare passieren lassen, aber sie hielten sich fest bei den hochgehobenen Händen und Messer Mensing sah ihr ganz ernst ins Gesicht.

Ilse-Dore mußte gleich forschend, so merkwürdig traf sie sein Blick. Jetzt schritt sie wieder an seiner Hand dahin.

„Ich habe Sie doch nur, als wir in Genua uns plötzlich auf der Schiffsbrücke zum „Meteor“ unerwartet gegenüberstanden, ganz einfach gefragt, ob Sie meine Frau werden wollten? War das beleidigend? Nein! Aber was haben Sie geantwortet? „Sie sind wohl verrückt.“ Ist das etwa nicht beleidigend?“

„Ganz und garnicht,“ rief Ilse-Dore empört, denn soeben wurde sie schon wieder durch den Tanz von ihrem Partner getrennt.

Zu dumm war doch das!

Jetzt endlich hatte sie ihn wieder. Es war doch eine zu himmlische Gelegenheit, dem Messer mal ordentlich Bescheid zu sagen.

„Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt dir zurück, wonach du weinst,“ spielte gefühlvoll die Kapelle.

Da sah Mensing ihr wieder mit einem so seltsamen Ernst ins Gesicht. Aller lachender Spott war aus seinen Augen verschwunden, als er eindringlich zu ihr hernieder sprach: „War es wirklich so schrecklich böse, was ich Sie gefragt?“

Schnupfen etwa die Präsenzliste gelächelt hat. Und wer sich die Sache dann reiflich überlegt, der kommt wohl zu dem Schluß, daß diese Wahlprüfungen ein stets erneutes Denkmal der Korruption sind, weiter nichts. Es ist höchste Zeit, daß sie dem Reichstage genommen und einem unparteiischen Gerichtshof übertragen werden.

Der Besuch des dänischen Königs-paares in Berlin.

Der Kaiser besuchte Dienstag Vormittag mit dem König von Dänemark mehrere Garde-Karallere-Kasernen, um die Offiziersreitkuren zu besichtigen. Das Frühstück wurde beim Garde-Kürassier-Regiment eingenommen. Die Kaiserin, die Königin von Dänemark und die Kronprinzessin besichtigten vormittags das Säuglingsheim in Charlottenburg, dann die Königin mit der Kronprinzessin das Kaiser-Friedrich-Museum. Die Königin speiste bei der Kronprinzessin. Der König von Dänemark empfing nachmittags im königlichen Schloß den Reichskanzler und den Staatssekretär von Jagow. Gegen 4 1/2 Uhr begaben sich die dänischen Majestäten zu dem dänischen Gesandten und der Gräfin v. Moltke, um in der dänischen Gesandtschaft den Tee zu nehmen. Zu dieser Assemblée waren auch zahlreiche Mitglieder der dänischen Kolonie geladen.

Dienstag Abend um acht Uhr war bei Ihren Majestäten zu Ehren der dänischen Majestäten

Galastafel im Weißen Saale

des königlichen Schloßes. Unter großem Vortritt zog der Hof durch die Bildergalerie nach dem Weißen Saal. Der Kaiser führte die Königin, der König die Kaiserin, Prinz Eitel Friedrich die Kronprinzessin, Prinz Oskar die Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz Friedrich Karl die Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein die Prinzessin Viktoria Margarete. Bei Tafel saß der Kaiser links neben dem König, neben diesem rechts die Kaiserin, neben dem Kaiser links die Königin. Die genannten Herrschaften schlossen sich zu beiden Seiten an; ferner nach rechts zunächst Prinz Albert zu Holstein-Glücksburg, Oberhofmeisterin Gräfin v. Brodowski, Herzog von Arenberg, Fürstin Solms-Baruth, Fürst zu Löwenstein, Palastdame Gräfin Lehndorff, Fürst Solms-Hohenfels-Lich, Palastdame Gräfin Harrach, Fürst Münster v. Derneburg u. s. f.; nach links Prinz Heinrich XXXIII. Neuf, Oberhofmeisterin Frau Rothe, Gen. v. Moltke, Frau Gräfin v. Moltke, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Oberhofmeisterin Gräfin Schlegel, Staatsminister Dr. Becker, Palastdame Gräfin v. Dönhoff-Friedrichstein, Staatsminister v. Breitenbach u. s. f. Gegenüber den Majestäten saß der Reichskanzler. Rechts von ihm zunächst Staatsminister Graf von Helldorf-Lauritzen, Oberstammer Fürst Solms-Baruth, Württembergischer Gesandter Fhr. v. Barnbühler, General-Oberst von Lindequist; nach links Gesandter Graf von Moltke, General-Feldmarschall Fhr. v. d. Goltz, Admiral Kofeob-Hansen, Groß-Admiral von Tirpitz. Von den zahlreichen Gästen (etwa 165) seien noch genannt: Kommandierender General von Löwenfeld, Staatssekretär v. Jagow, Staatsminister Graf von Besadowski-Wehner, Westenburgischer Gesandter Fhr. v. Brandenstein, Oberbürgermeister Wermuth, Vizepräsident Dr. Borck, Vizepräsident Dr. Paasche, Polizeipräsident v. Jagow, die Minister und Staatssekretäre, Unterstaatssekretär Zimmermann, sowie die weiteren Herren und Damen des dänischen Gefolges und Ehrendienstes und der dänischen Ge-

sandtschaft, Württembergischer Ministerialdirektor Dr. v. Koehler, Württembergischer General-Major von Graevenitz. — Die Tafel war reich geschmückt mit Dräheden, Tulpen, Amarnis, Maiblumen, Karzissen und Calla. Die Musik stellte das 2. Garde-Regt. z. Fuß. Beim Einzug ertönte der Marsch „Kronprinz Friedrich“ von Dahl. Es folgten u. a. Overtüre zu „Elverhøi“ von Kuhlau, Phantasiel „Traumbilder“ von Lumbye, Händelgarnes, Dans, von Galvorsen a. d. Musik von Björnsterne Björnsons Drama „Kongen“. Der Kaiser trug dänische Marineuniform mit dem Bande des Elephanten-Ordens, der König deutsche Marine-Uniform und das Band des Schwarzen Adler-Ordens. Die Kaiserin hatte eine fliederfarbene Robe angelegt, die Königin trug Schwarz. Im Laufe des Mahles toastete Seine Majestät der Kaiser auf seine Gäste.

Der Trinkpruch des Kaisers.

„Eure Majestäten heiße ich im eigenen und im Namen der Kaiserin von Herzen willkommen und bitte, versichert sein zu wollen, daß wir uns glücklich schätzen, so liebe Gäste in unserer Mitte weilen zu sehen. Der warme Empfang von Seiten meiner Haupt- und Residenzstadt wird Eueren Majestäten ein Beweis sein, daß auch unser Volk aufrichtigen Anteil nimmt an der Ehre und Freude des hohen Besuchs, den wir heute begrühen dürfen. Ich weiß es voll zu würdigen, daß Eure Majestät zu uns gekommen sind, nach unter dem mehniütigen Eindruck des tief schmerzlichen Verlustes, den das erlauchte dänische Königshaus und ganz Dänemark durch das Hinscheiden Eurer Majestät hochseligen Herrn Vaters erlitten hat. Von ganzem Herzen danke ich Eurer Majestät für diesen Beweis persönlicher Zuneigung und freundschaftlicher Gesinnung. Daß ich diese warm erwidere, daß es auch mein und meiner Regierung aufrichtiger Wunsch und fester Wille ist, die Beziehungen unserer Länder zu pflegen und auszugestalten in gegenseitigem Interesse und zum Wohle beider Völker, dessen dürfen Eure Majestät gewiß sein. Am Eurer Majestät auch ein äußeres Zeichen meiner freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, habe ich beschlossen, Eure Majestät à la suite meiner Marine zu stellen. Bei den regen nachbarlichen Beziehungen unserer Flotten wird es meiner Marine eine Ehre sein, wenn Eure Majestät diese durch Eurer Majestät verehrten Herrn Vater bekleidete Stellung freundlichst annehmen wollten. Zudem ist jetzt mein Glas erhebe, gedanke ich noch besonders des Bandes schweizerlicher Liebe, das Eurer Majestät hohe Gemahlin und die Kronprinzessin, meine geliebte Schwiegermutter, umschlingt; der herzlichsten Freundschaft, die Eurer Majestät hochseliger Vater und mich verbunden hat, und nicht zuletzt der verehrungswürdigen Gestalt Eurer Majestät unvergesslichen, in Gott ruhenden Herrn Großvaters, Möge der Segen der Vorsehung Eure Majestät immerdar geleiten auf dem verantwortungsvollen Pfade der Erfüllung Eurer Majestät erhabenen Berufs. Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Dänemark, Ihrer Majestät der Königin und des gelamten erlauchten königlichen Hauses.“

Nach dem Trinkpruch intonierte die Musik die dänische Hymne: „Held Christian stand am hohen Mast.“

Der König von Dänemark

antwortete auf die Rede des Kaisers in deutscher Sprache mit folgenden Worten: „Für die herzlichsten Worte, die Ein Majestät in eigenem und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin an die Königin und mich gerichtet haben, danke ich in unserer beider Namen aufs wärmste. Es ist mir ein Bedürfnis, damit einen tiefgefühlsten Dank zu verbinden für den Beweis aufrichtiger Teilnahme und Freundschaft, welcher uns durch die Anwesenheit meines

Ilse-Dore ärgerte sich, daß sie schon wieder rot wurde.

„Ich bitte Sie, wenn man sich garnicht kennt. Es war ein sehr unseiner und übel angebrachter Scherz.“

„Scherz? Nicht kennt? Wer sagt Ihnen denn das? Habe ich Sie nicht schon in Bozen gesehen? Sie standen auf dem Marktplatz und knipsten mich gerade unter dem Denkmal Walkers von der Vogelweide. Ich hatte also begründete Ursache anzunehmen, daß Sie Interesse für mich empfinden, und daß Sie mein liebliches Kontexte sich nachts unter Ihr Kopfkissen stecken wollten.“

„Empörend,“ rief Ilse-Dore und bemühte sich, ihm ihre Hand zu entziehen, denn die so lange ausgebehte Polonaise löste sich soeben in einen flotten Walzer auf.

„Ich wollte Sie doch garnicht photographieren. Wie kann man nur so arrogant sein. Lassen Sie mich doch los.“

Aber der Messer legte ganz selbstverständlich seinen Arm um ihre schlanke Taille und lachte fröhlich auf.

„Nein, nein, so geht das nicht, mein kleines Fräulein, dieser Tanz gehört mir, den koste ich aus.“

Da schwebte sie nun wider Willen, von seinem Arm gehalten, leicht und flott über das sich zu beiden Seiten ein wenig senkende Schiffsdeck.

Spiegelglattes Parkett war das ja nun nicht, aber Ilse-Dore fand doch, daß es sich wunderschön tanzte.

Ihr Tänzer verstand aber auch zu walzen.

Pflichtlich hielt Mensing inne. Gerade an einer Stelle, wo es ganz still war, und keine Mutter mehr auf dem sogenannten „Dra-

chenfels“ Wache saß, um Gericht zu halten „über Gerechte und Ungerechte.“

„Den Rest des Tanzes schenke ich Ihnen,“ begann Mensing großmütig, als teilte er Königreiche aus, Ilse-Dore an die Keling führend, „und ich stelle mit schmerzlicher Betrübnis fest, daß Sie anstatt meiner lieber das Denkmal Walkers von der Vogelweide photographierten. Wie aber war's in Verona?“

Ilse-Dore senkte erschrocken die Augen.

„Da waren Sie natürlich wieder frisch.“ „Frisch!“ jubelte der Messer, „na, nun bitte ich doch aber um Gehör. War es nicht ein wunderbarer, entzückender Zufall, daß ich Sie in der Arena in Verona wiederfand? Ich sah Sie mit unendlichem Vergnügen auf den alten Steinmauern herumkriechen, und als der gestrenge Herr Papa unten am Eingang ungeduldig nach seinem Töchterchen rief, und das kleine Fräulein plötzlich Furcht bekam, weil es nicht wußte, wie es so schnell die riesenhaften Stufen hinabkommen sollte, da —“

„Da griffen Sie einfach zu und hoben mich herab, trotzdem ich ganz laut schrie,“ ergänzte Ilse-Dore zornig. „Das war doch toll.“

„Zugegeben,“ lachte Mensing, „aber ich mußte Ihnen doch helfen.“

„Ich hätte Sie am liebsten geschlagen,“ rief die Kleine heftig mit dem Fuße stampfend.

„Das hätten Sie nur versuchen sollen, mein kleines Fräulein. Im übrigen faßte Ihr Herr Papa die Sache harmloser auf, denn er kam nachher noch zu mir, um sich bei mir zu bedanken.“

Ilse-Dore zuckte geringschäßig die Achseln,

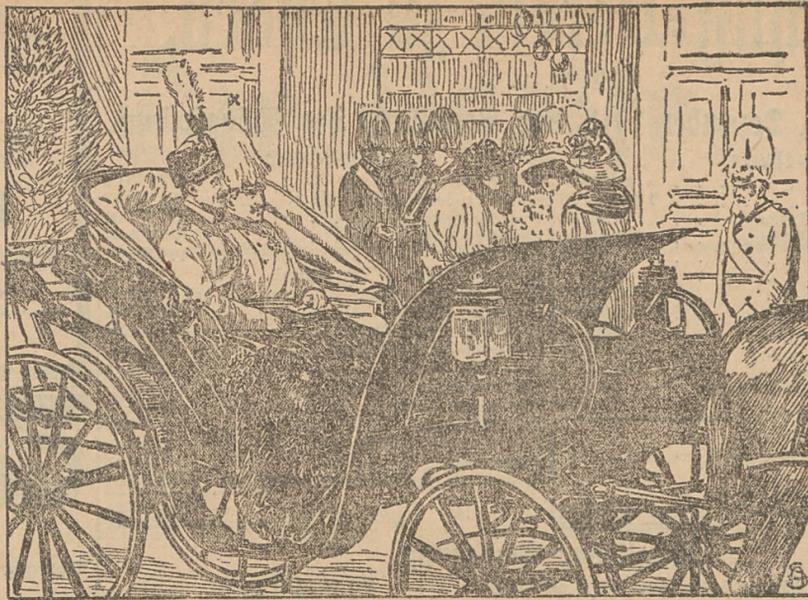
Hünengraber bei Mischkewitz (Karthaus) 150 Mark und der evangel. Kirchengemeinde in Freytag zur Wiederherstellung des Altars 500 Mark.

Aus Russisch-Polen, 25. Februar. (Die Gesellschaft für polnische Kultur) in Warschau ist nebst ihren Filialen politisch geschlossen worden, weil politische Fragen, die das Programm der Gesellschaft überschritten, in den Sitzungen erörtert wurden. Auf dem Gute des Grafen Joseph Potocki im Gouvernement Wolhynien fand eine Hansjuchung statt; belastendes Material soll nicht aufgefunden worden sein. Graf Potocki war der Polizei als Organisator aufrührerischer Banden bezeichnet worden.

Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Der neue Bahnhof Thorn-Moder hat seit seiner Eröffnung unter einem großen Verkehrsmangel zu leiden, und das ist das Wichtigste von Personenzügen. Man sollte gar nicht meinen, daß es möglich wäre, auf einem so großen, mit den neuesten Einrichtungen versehenen Bahnhof gewöhnliche Personenzüge mit 4. Wagenklasse durchfahren zu lassen. Wenn zurzeit ein Bedürfnis zum Halten von Schnellzügen bei der fehlenden Straßenbahnverbindung und den schlechten Zufahrtswegen von der königlichen Direktion bis jetzt noch nicht anerkannt worden ist, so ist dieses vielleicht begründet. Wenn aber für reine Personenzüge in Thorn-Moder ein Halten nicht vorgesehen ist, so können wir uns nicht erklären, aus welchem Grunde es nicht gestattet wird. Es ist der Nachtpersonenzug, welcher Thorn-Stadt um 1.17 Uhr früh verläßt, gemeint. Dieser fährt in Thorn-Moder glatt durch. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß Reisende mit diesem Zuge nach Thorn-Moder fahren wollten und diesem beim Aussteigen in Thornisch Papau sich befanden! Wenn der Zug in Thornisch Papau, einer so kleinen Haltestelle, die im Vorbeifahren nicht garnicht zu bemerken ist, anhalten kann, so müßte er in Thorn-Moder, wo Zuganschlüsse anderer Straßen in Frage kommen, doch erst recht halten. Wir nehmen nur an, mit den letzten Zügen um 10.22 bzw. 10.46 Uhr kommen Reisende aus Wisniewitz-Diaszemo-Culmsee und Thorn Nord-Schleß Birglau-Enstode-Anislaw, welche nach Allenstein, Insterburg fahren wollten, dann müßten sie immer erst in Thorn-Moder umsteigen, sich außerdem noch eine neue Fahrkarte bis Thorn Stadt lösen und könnten dann erst von Thorn Stadt aus über Thorn-Moder zurück nach Insterburg weiter fahren. Wir unterzeichnen wohnen dicht am Bahnhof Thorn-Moder und müssen sehr oft diesen Nacht-Personenzug benutzen. Uns bleibt nichts anderes übrig, als zu Fuß in der Nacht bis Thorn Stadt zu gehen und uns außerdem von oben bis unten recht und links zu machen, da die Gerechtigkeit bei schlechtem Wetter fast unpassierbar ist. Nun besteht noch ein zweiter Personenzug, und zwar der um 4.20 Uhr nachmittags von Thorn Stadt abfahrende Zug Richtung Culmsee-Graubenz mit 1.-4. Wagenklasse, welcher ebenfalls den Bahnhof Thorn-Moder ohne Anhalten durchfährt. Aus geschäftlichen Gründen müssen wir auch diesen Zug recht oft benutzen und sind gezwungen, stets von hier bis Thorn Stadt zu



Vom Besuch des Königs von Dänemark in Berlin. Kaiser Wilhelm (X) und Königin Christian X. auf der Fahrt zum Schloß

König Christian X. und Königin Alexandrine von Dänemark haben dem deutschen Kaiserhofe einen Besuch abgestattet. Sie wurden am Lehrter Bahnhof in Berlin vom Kaiserpaar, von den kaiserlichen Prinzen, zahlreichen Fürstlichkeiten sowie den Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden empfangen. Der Bahnhof und die Feststraßen waren herrlich geschmückt; bei wunderbarem Vorfrühlingssonnenschein

hielt das Kaiserpaar mit seinen Gästen Einzug in die Reichshauptstadt. Im ersten Wagen saßen Kaiser und Königin — König Christian trug die Uniform seines preussischen Husarenregiments —, im zweiten Wagen folgten Kaiserin und Königin. Beide Wagen waren von Garde-Kürassieren eskortiert. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte die Gäste des Kaiserpaars auf das herzlichste.

Zu Fuß zu gehen. Auf solch einem großen Bahnhofe wie Thorn-Moder müßten doch selbstverständlich auch alle D- und E-Züge halten. Wenn wir mit den D-Zügen fahren wollen, dann geht es uns ebenso: wir müssen entweder einen Gegenzug benutzen, um nach Thorn Stadt zu fahren, oder wohl oder übel zu Fuß diesen Weg gehen. Im Interesse der Geschäftstreibenden und vieler Reisenden bitten wir die maßgebenden Stellen, endlich diese Unzulänglichkeiten zu beseitigen und alle Züge mit Personenbeförderung in Thorn-Moder, in erster Linie aber diese beiden oben erwähnten Züge, halten zu lassen.

Mehrere Geschäftsleute und Händler in Thorn-Moder.

Wanniasaltiges.

(Mühe los zu Reichtum gekommen) sind die ersten Aktionäre der ersten

Nationalbank in New York, die im Jahre 1863 mit einem Aktienkapital von rund 2 Mill. Mark gegründet wurde. Von diesem Kapital hat die Bank bis auf den heutigen Tag 400 Millionen Mark Zinsen und Dividenden gezahlt. Als im Jahre 1901 das Kapital auf 40 Millionen Mark erhöht wurde, verteilte die Bank zunächst 100 Prozent Dividende und machte die neuen Aktien im Werte von 38 Millionen den alten Aktionären einfach zum Geschenk, was sich 1908 wiederholte, als eine neue Gesellschaft mit 40 Mill. Mark Kapital gegründet wurde.

Humoristisches.

(Moderne Wohnungen.) „Haben Sie schon eine Tapete ausgesucht für Ihre neue Woh-

nung?“ — „Ach nein, wir haben sowieso zu wenig Platz!“

(Zeichen der Zeit.) Wir gingen durch ein vornehmes Weinlokal. Es war knipfelbitterdill — trotz der schlechten Zeiten. „Jetzt unterscheiden die kleinen Leute von den wohlhabenden!“ sagte ich zu meinem Begleiter. — „Nichts einfacher als das!“ meinte er. „Die Leute, die bei einer halben Flasche Zellinger sitzen, das sind die Reichen; die Schnorrer trinken vor Verzweiflung Sekt!“

(Vergriffen.) „Das ist aber eine feine Zigarre, die du mir da gegeben hast!“ — „Ach, herrlich! Da habe ich mich wohl vergriffen!“

Magdeburg, 25. Februar. Zunderbericht Kornzuder 88 Grad ohne Sack 9,40—9,50. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,45—7,60. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Sack 19,62—19,75. Raffinade I mit Sack —. Gem. Raffinade mit Sack 19,37—19,50. Gem. Weis I mit Sack 18,87—19,00. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 25. Februar. Markt ruhig, bezollt 68. Spiritus ruhig, per Februar 81 Gd., per Febr./März 81 Gd., per März/April 81 Gd. Wetter: schön.

Staudesamt Thorn-Moder.

Vom 16. bis einschl. 22. Februar 1913 sind gemeldet: Geburten: 1. Maler M. Wisniewski, S. 2. Musiker Franz Raclawski, S. 3. Arbeiter Michael Bartowski, T. 4. Arbeiter Dominik Rosinski, T. 5. Kesselschmied Anton Wisniewski, T. 6. unchel. S. 7. Arbeiter Johann Werner, S. 8. Tischlermeister Franz Frommer, T. 9. Arbeiter Franz Kwikowski, S. 10. Arbeiter Johann Jagrabski, S. 11. Tischler Bruno Prochnau, T. 12. Stellmacher Anton Malicki, T. 13. Arbeiter Marian Pniemski, T. Aufgebote: 4. Ehe. Sterbefälle: 1. Irene Wisniewski, 9 T.

JUNO



Neu eingetroffen: Großer Posten sehr gute Ware in schwarz zu Paletots,

Reste

zu Kostümen, schwarze Seiden, Taffet zu Blusen, Besätze in großer Auswahl sehr billig abzugeben

Culmer Chaussee 36.

Gummi-Stempel
Herbert
Justus Wallis
Thorn

Junger Mann findet saubere Schlafstelle
Aradeistr. 6, 2 Tr.

Zu verkaufen

Ein schwere, hochtragende
Ruh
Nicht zum Verkauf bei
M. Mey, Ottlofschin.

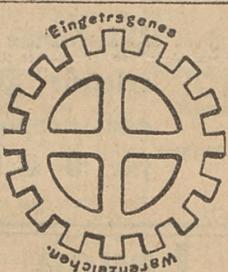
2 hochtragende
Milchkühe,
2 Bullen,
zur Frucht sehr geeignet, u. eine tragende
Stabellenstute,
weil zur diesem Wirtschaft zu leicht, stehen
zum Verkauf. (Fohlen wird eventuell
für guten Preis zurückgekauft.)
Königl. Domäne Blustowen,
bei Schönees Weipr.

Zughund,
groß, stark, gesund, billig losgelegt zu verkaufen
Culmer Chaussee 95.

Ein kleiner Wagen,
Leistung stark zehn Zentner, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Willia Köpfe!
Jetzt von 1,50 Mark an. Köpfe ohne
Schmuck 4 Mark. Hohen Rabatt
für Wiederverkäufer, das Dbd. von 17
Mark an. Aracewski, Culmerstr. 24,
Nähe des Theaters.

Mehrere Herren-Hodanzüge,
ein Sommerlederzicker,
alles neu, billig zu verkaufen.
Gerechtigkeitsstr. 18 20, 8 Tr.



Original Rittmayer
Wechselweizen,
Sommerweizen, 1. Hauptprüfungsorte
der D. R. G., per 100 kg 28 Mark,
per 1 260 Mk.

Original Rittmayer
Sommerroggen 2.,
per 100 kg 28 Mark, per 1 260 Mark
Beide Weizen sind lagerfest und sehr
ertragreich.

Heinrich Hanna-Verste,
1. Abt., per 100 kg 28 Mark, per 1
240 Mark, ab Boguschan gegen Nach-
nahme in neuen Säcken zum Selbstkosten-
preis.

Sämtliche Säcken sind vom W. G. S.
B. B. anerkannt und genießen Frachter-
mäßigung bei Abfertigung (halbe Fracht).
Rittmayer bei Boguschan Weipr.

Hugo Müller.

Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Wohnungsangebote

Suche zum 1. April 1913 eine

2-Zimmerwohnung
in Thorn oder Moder. Angebote unter
A. B. C. an die Geschäftsstelle der
„Bresse“.

Wohnung
von 6-7 Zimmern mit sämtl. Zubehör
und Stall für 2 Pferde von sofort ge-
sucht. Angebote unter O. O. 4 an die
Geschäftsstelle der „Bresse“.

Wohnungsangebote

Zwei Wohnungen
vom 1. 4. 13 zu vermieten:
a. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, Ab-
zimmer, elektr. Licht, Bad, Aussicht
Theaterplatz, 4. E. age;
b. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, 3. Et.,
elektr. Licht, Ansicht Klosterstraße.
Zu erfragen Culmerstr. 7, im Geschäft.

Vereinigte Müllers Lichtspiele

Programm vom 26. bis 28. Februar 1913:

Zu den Odeon-Lichtspielen:
Kathé-Journal. Aktueller
Wochenbericht.
Das Schönheitsflecken. Reizende
Komödie.
Die beiden Flaschen. Spannendes
Drama.
Das Watterhorn. Entzückende
Naturaufnahme.
Der Geld des Tages. Amüsante
Humoreske.
Einer, der sich zu helfen weiß. Bur-
leske.

Im Zentraltheater: Weltbiograph.
Kathé-Journal. Aktuell.
Der flatterhafte Moritz. Bu leske.
Stein unter Steinen. Ergreifendes
Drama.
Die Treppe Sturla. Barleserakt.
Erlebnisse eines Kinospektators.
Humoreske.
Kampf mit Räubern. Sportaufnahme.
Die Tat der schönen Stranvira.
Drama einer Ammelelerin in 2 Akten.
Spielauer 1. Sib.
Außerdem sämtl. Theatern:

Konfetti.

Eine Karnevalstragödie in 2 Akten,
gepielt von den besten
dänischen Filmschauspielern.
Hauptpersonen:
Therese Savain:
Fr. Gudrun Hallberg.
Abbé Bricu. Therese's Beichtvater:
Herr Waldemar Koller.
Der junge Pöjeter:
Herr Robert Schyberg.
Lucien Morin, Arzt:
Herr Olaf Jönk.

Die Belagerung von Petersburg.

Kriegsdrama in 2 Akten.
Gespielt von amerikanischen
Künstlern.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett
von sofort zu vermieten.
Culmerstr. 3, 1 Tr.

3-Zimmerwohnung
mit Bad, Was und sämtl. Zubehör vom
1. 4. 13 zu verm. Brombergerstr. 92

1 Parterre-Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, neu
renoviert, von sofort oder 1. 4. 13 zu
vermieten. Gerberstr. 13 15.

Mob., sonn. Vo. der Zimmer
für 15 Mark monatlich zu vermieten. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle d. „Bresse“.

Mehrere Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern von sofort zu ver-
mieten.
H. Roder, Grandenauerstr. 80 84

Offizierswohnung,
möbliert, inf. Befehung d. 1. 3. od. 1. 4.
zu vermieten Ecke Neust. Markt u. G.
redelstr. Meib. an Ziegler, 1 Tr

Gut möbl. Zimmer von sofort zu
vermieten. Culmerstr. 22, 3.

Wilhelmsplatz 6, part.,
gegenüber der Garajonsstraße,
4-Zimmerwohnung,
Küche, Entree, Bad nebst reichl. Zubeh.
vom 1. 4. 13 zu vermieten. Meldungen
beim Portier, Hofgebäude.

Die von Sr. Excellenz Herrn von
Winterfeldt innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern Saal, reich-
lichen Zubehör. Verbeßert, Wagen-
remise und Garten, ist vom 1. April zu
vermieten. Brombergerstr. 30.

11. neit möbl. Zimmer
(15 Mk.) von gleich od. 1. 3. 13 zu verm.
Gerberstr. 20, 1 Etg., rechts.

3-Zimmerwohnung,
mit Zubehör u. einem Vorgarten, für
210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Frau Kuther, Kaponir. 6

Friedrichstraße 8:
Hochherrenmäßige

Wohnung,

3 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör,
von sofort oder später zu vermieten.
Näheres beim Portier und
Brombergerstr. 50.

Zwei Wohnungen,
2 Stuben, Küche, Zub., 1 Stube, Küche,
Zub., per 1. 4. 13 zu verm. Waldstr. 74.

3-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Aussicht nach der
Weichsel, in sehr ruhiger Gasse, vom
1. 4. 13 zu verm. Gerberstr. 13 15.

Die Nervosität,

die Modetrunkheit unserer Zeit,
führen neuere Forscher auf
einen Säure-Überschuß im
Körper zurück, der durch un-
zweckmäßige Ernährung ent-
standen ist. Die Befreiung des
Organismus von diesen schäd-
lichen Stoffen findet durch die
Tätigkeit der Nieren und zwar
hauptsächlich während der Ruhe-
zeit des Körpers statt. Zu den
Stoffen, welche nach wissen-
schaftlichen Feststellungen die
Tätigkeit der Nieren wirksam
fördern, gehört auch das im
Kafao enthaltene Theobromin
und seine Wirkung auf die
Nieren wird naturgemäß am
stärksten sein, wenn es kurz vor
der regelmäßigen Ruhezeit dem
Körper zugeführt wird. Kafao ist
daher, ganz abgesehen von seinem
Nährwert, der ihn vor den üb-
lichen Abendgetränken Tee und
Kaffee auszeichnet, schon aus
diesem Grunde als Abendgetränk
außerordentlich zu empfehlen.



Kafao zeigt infolge seiner
vollendeten Verarbeitung alle
Vorzüge des Kafao in beson-
ders hohem Maße. Reichardt-
Schokoladen sind die beliebte-
sten aller Marken. Verkauf
sämtlicher Reichardt-Fabrikate
zu Preisen der Fabrik in eigen-
en Filialen in allen grös-
ten Städten Deutschlands, in

Thorn: Altst. Markt 27.

Fernsprecher 830.

Unterricht wird erteilt:
Buchführung,
6-15 Mt.
Deutsch, Sprache, Briefstil,
Stenographie, Buchführung,
pro Sid. 20-40 Bfg.
Soll Angebote unter R. N. 17 an
die Geschäftsstelle der „Presse“ erdienen.

Fahrrad-Reparaturen
sämtlicher Fabrikate
werden sachgemäß zu billigsten Preisen
ausgeführt.

Walter Brust, Fahrradhandlung,
Friedrichstraße.

Fein- und eisenpolierte sowie eigene
und tieferer

Paradefärbige
mit Tuch überzogen stets vorrätig bei
J. F. Thober in Thorn 1,
Baderstr. 23.

Bitte auf meine Firma zu achten.
Unentbehrlich! Unentbehrlich!
ist für jeden, der Ordnung liebt, unser
Universal-Briefkasten.

Die starke Nachfrage beweist die Güte.
Preis 95 Bfg. pro Stück, von 6 Stück
an franco Zustellung. Zu beziehen durch
jede bessere Schreibwarenhandlung. Wenn
nicht vorrätig liefern wir direkt.

Kolafolie, Abt. der D.-M.-B.-G.,
Berlin N. 4, Chausseestr. 129.

Meine anerkannt unübertroffenen feinsten
 Pflanzenbutter,
vollkommenster Ersatz für Gänsefett
oder frische Molkerbutter, offeriere
das Pfund mit 65 Pfennig ab hier
R. Glaser, Breslau,
Karlsruhe 19.

Wer meine Butter einmal geprobt
hat, kauft und empfiehlt dieselbe immer
weiter.

Eine Schülerin findet gute
Penzion.

Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengedinde

Junger Mann (einjähr.-freiwillig geb.
Unteroffizier d. A.) sucht Stellung auf
milit. Gut als

Glebe
gegen freie Pension und Betten. Ang. u.
L. Z. 100 a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalterin
sucht von sofort oder 1. 4. d. Js. Stellung
im Kontor oder Kasse Ang. u. M. L. 9
an der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Kaufmann
oder Techniker, redigewandt, sicher in Buch-
führung und Korrespondenz, sofort oder
später gesucht. Es wird nur auf erste,
selbstständig arbeitende Kraft rekrutiert.
Zusätzliche Angebote mit Altersangabe
und Gehaltsansprüchen an
A. Irmer, Steinindustrie,
Thorn.

1 Schuhmachergeselle
für dauernde Beschäftigung kann sofort
eintreten
Strohbandstr. 4, Pariser Besohlanstalt.

Für mein Dampfsgewerk nebst Holz-
bearbeitungsfabrik und Holzhandlung
uche ich einen aufgeweckten

Lehrling
mit guter Schulbildung.

G. Soppart.

Lehrling
mit guter Schulbildung für mein Eisen-
warengeschäft gesucht

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstraße 7.

Für mein Kolonialwaren- u. Destillations-
geschäft suche per 1. April
einen Lehrling

mit guter Schulbildung.
Hugo Eromin, Elisabethstr. 14.

Für mein Photographisches Atelier
wird per bald ein junger Mann als
Lehrling

ge sucht.
Atelier Bonath.

1 Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, stellt sogleich oder
später ein **Gustav Meyer, Seilerstr. 23.**
Fabrik chirurgischer Instrumente.

Bonnie
nach Rußland
für einen 5-jährigen Knaben gesucht.
Selbstige muß perfekt deutsch sprechen,
nähen und plätten, auch in der Haus-
haltung helfen. Gehalt 25-30 Mt. per
Monat bei freier Reise. Meldungen
Rußland, St. Makow, Gons. Lomza,
an Sandrat Wolonzowitsch.

Arbeiterin,
welche schon mit leichter Buchbinderarbeit
beschäftigt war, verlangt sofort
Albert Schultz, Elisabethstr. 10.

Junge Mädchen
zum Nähen sucht
A. Nehring, Wacker, Spritstr. 2.

Lehrmädchen,
welche das Buchbinden gründlich erlernen
wollen, können sich vom 1. März 1913
melden
M. Gembarska.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

e. G. m. u. S.

Bilanz per 31. Dezember 1912 vor Verteilung des Reingewinns.

Aktiva:		Passiva:	
Rassa-Konto	41 843.73	Mitglieder-Guthaben-Konto A.	412 770.02
Wechsel-Konto	1 446 084.39	Mitglieder-Guthaben-Konto B.	24 188.77
Kontoforrent-Konto A. (Debitoren)	76 520.73	Depositen-Konto	692 991.05
Kontoforrent-Konto B. (Debitoren)	259 244.81	Spar-Kassen-Konto	388 695.03
Anlagen-Konto	360.07	Sched-Konto	174 597.21
Mobilien und Utensilien	8 500.	Kontoforrent-Konto A. (Kreditoren)	824.50
Einlösungs-Konto	16 512.60	Kontoforrent-Konto C.	1 693.40
Reichsbank-Giro-Konto	11 668.98	Reservefond-Konto	132 815.45
Kassa-Konto	3 807.18	Spezial-Reservefond-Konto	53 484.61
Postcheck-Konto	4 031.44	Reichsbank-Lombard-Konto	30 000.—
Effekten-Konto	95 349.02	Giro-Konto Berlin	3 679.75
Dr. und weispreussische Verbandskasse	1 525.—	Affordaten-Konto	190.—
Debitoren-Konto	42 90	Ueberhöhere Zinsen	11 072.46
		Verstärker-Konto	99.88
		Unterstützungsfond-Konto	2 173.—
		Rupon-Konto	858.18
		Gewinn- und Verlust-Konto (Reingewinn)	85 357.54
	1 965 490 85		1 965 490 85

Mitglieder-Bewegung.

Am 1. Januar 1912 gehörten der Genossenschaft	781 Genossen an
Zu Laufe des Jahres 1912 sind beigetreten	76
Dagegen sind am Schlusse des Jahres ausgeschieden:	857
a) durch Aufkündigung	31
b) durch Tod	16
c) durch Uebertragung des Geschäftsguthabens	2
d) durch Ausschluß	18
	67
Mitgliederbestand am 31. Dezember 1912	790

Thorn den 26. Februar 1913.

Der Vorstand.

Robert Goewe. Otto Reitz Anbuhl.

Zur bevorstehenden Bauzeit empfehlen wir uns zur Lieferung von

Baumaterialien

wie
Zement, Stückkalk, Gips, Rohrgewebe, Dachpappen,
Teer, Karbolinum, Klebmasse, T-Träger, U-Eisen,
Nägel, Conschalen, Connröhren, Ferkeltröge, Dachsteine
: : : und Mauersteine aller Art u. s. w. : : :

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft

m. b. H.,
Mellienstrasse 8, THORN, Mellienstrasse 8.
Telephon Nr. 640 und 641.

Carl Mallon

Altstädtischer Markt 23
Tuch- und Teppichhandlung

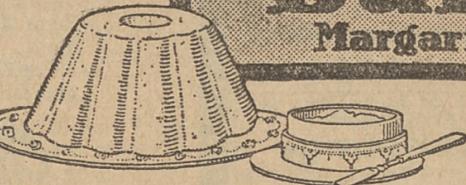
Teppiche u. Läuferstoffe

alle modernen Gewebe und Arten.
Bettvorlagen Einzelstücke Divandeen

Cocosa

Feinste Pflanzen-Butter

Margarine



Von höchstem Wohlgeschmack wie Naturbutter!

Allcin. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)



Schmiedeeiserne, transportable

Spar-Kochherde,

ständiges Lager ca. 15-20 Stück

offert billigst

Paul Tarrey, Thorn,
Altstädt. Markt 21, Telephon 138.

Wohnungsangebote

in B. Bode's o. l. g. v. Gerichte, 3 pt.
Möbliertes Zimmer möbl. an Dame zu
vermieten Bräunerstr. 14, 2. r.
2 gut möbliertes Zimmer von sofort zu
vermieten Tuchmacherstr. 5, 2. r.

1 bef. möbl. Zim., 1. anst. Haus, tell.
Wunsch Gasbel., Sonnenle., freie Aus-
sicht nach Bodgorz, Schießplatz usw., sof.
oder später zu verm. Parkstr. 11, 3. r.

Gut möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eing. zum 1. März zu verm.
Elisabethstr. 1, 2.

Möbl. Zimmer mit Pension von sofort
zu vermieten Seilerstr. 28, 3.

3-4 Zimmerwohnung,
Bad, elektr. Licht, Gas 3 Ct. u. l. 4 13 z.
verm. Preis 450 Mt. Mellienstr. 111.

Nach sechsjähriger Assistenten-Tätigkeit, u. a. als 1. Assistent der
inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses zu Posen (Prof. Korach)
und der 1. inneren Abteilung des Krankenhauses „Am Urban“ in Berlin
(Geheimrat Prof. A. Fränkel) habe ich mich in
Thorn, Bismarckstraße 5,
als
Arzt für innere Krankheiten
niedergelassen.
Dr. med. Roman,
Telephon 600.
Institut für Elektrotherapie. (Elekt. Volt-Bierzellen und
Glühlichtbäder, Arsonvalisation und Diathermie.)
Chemisch-mikroskopisches Laboratorium.
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-5 Uhr.

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachf.,
Kernsprecher 25, Thorn, Elisabethstr. 7,
empfehlen

Klee- und Grassaaten.
Landwirtschaftliche und Gartensamerien.
Kunkelrübenamen.

Mit Preisen und Mustern stehe gern zu Diensten.

Knorr

Pilz-Suppe enthält nur aus-
erlesene Pilze und schmekt
ganz vorzüglich! Ein Würfel
für 3 Teller 10 Pfennige.

Laden

vom 1. 4. 1913 zu vermieten.
Czechak, Neußd. Markt 1.

Laden

mit Bohanna, pass. für Fleischerel.
Brotfabrik, Delikatessenhandlung und
Speisefabrik, sofort oder 1. 4. 13 mit
sämtl. Utensilien billig zu vermieten.
Beste Lage, günstig für Anfänger.
Näheres daselbst Strohbandstr. 8.

Wohnungen:

Mellienstr. 109,
5 Zimmer, 4. Stad.

Kasernenstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stad.

mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht
und Gas, eventl. Burschengeläch und
Pferdestall v. m. 1. 4. zu vermieten.

Heinrich Lüftmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

Brüdenstr. 20, 1. Etg.:

5 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 13
zu vermieten, eventl. 2 Vorderzimmer
für Kontor geeignet, per 1. 3. 13.

O. Herrmann.

2-Zimmerwohnung

mit Entree nebst Zubehör, Marstraße, 3.
1. April zu verm. Waldstraße.

Wilhelmsplatz 6, 2. Etg.

Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen
Justizrat Lippmann bewohnte Wohnung
7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschafts-
räumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Zu erfragen beim Vorier, Hof.

Herrschaffl. Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Einrichtungen
von sofort zu vermieten. Auf Wunsch
Pferdestall.
Carl Preuss,
Parkstraße 16.

Wohnung,

4 Zimmer, Bad und reichliches Zubehör,
vermietet zum 1. 4.
Georg Doehn.

1 Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per
1. April d. Js. zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche,
mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht.,
in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu
vermieten.

Hermann Dann,
Gerechtigkeitsstr. 18 20.

Offizierwohnung,

Schulstr. 29, 1,
9 Zimmer, reichlicher Zubehör u. Pferde-
stall (eventuell Garten) vom 1. 4. zu
vermieten.

Scheller, Schulstraße 29, 8.

Offizierwohnung,

Brombergerstr. 90, 2,
6 Zimmer, reichl. Zubehör und Pferde-
stall, sofort zu vermieten.

Scheller, Schulstr. 29.

1. Etage Jakobstr. 13

zu vermieten, 4 Zimmer, gr. Entree,
Küche, Zubehör.

Herrsch. Wohnung

Schulstraße 23, 1
per 1. April 1913 zu vermieten. 6 Zim-
mer, Badeküche, Küche, reichl. Zu-
behör, auf Wunsch Pferdehof und Remise.
Näheres Hotel Thormer Hof.

Große 2-Zimmerwohnung

vom 1. 4. 1913 zu verm. jährl. 186 Mt.
Gulmer Vorstadt, Blücherstr. 12.

Wohnungen.

3- und 4-Zimmerwohnungen, der Neu-
zeit entsprechend, von sofort zu vermieten
Mellienstraße 101.

Berlesungshalber

secul. 3-Zimmer-Wohnung, Bade-
zimmer etc., untern Preis, per 1. 4. 13
abzugeben.
Frau Heine,
Mellienstraße 118 d, 2. Et.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

140. Sitzung vom 25. Februar, 11 Uhr.
Am Ministerisch: Sydow.
Handels- und Gewerbe-Etat.
Zweiter Tag.

Die Beratung wird beim Kapitel „Fortbildungsschulen“ fortgesetzt.

Abg. Borchart-Berlin (Soz.): Die Fortbildungsschule ist ein Nothelfer, und sie ist notwendig, weil die Volksschule unzureichend ist. Wir sind natürlich gegen den Unterrichts in den Abendstunden und gegen den Religionsunterricht, der den jungen Leuten in der Fortbildungsschule nur vererbt würde. Der vom Abg. Kaufmann vorgetragene Lehrplan bringt gar nicht Religion, sondern Lebenskunde, Zentrum und Konfession wollen die Religion in der Fortbildungsschule, weil sie nicht freie, sondern Rechte wollen.

Abg. Ehrh. v. Richthofen (kons.): Aber Religion werden wir uns mit dem Vordränger doch nicht verweigern. (Lebh. Zustimmung.) Er stellt sie ja als etwas Verächtliches hin und kommt dazu aus voller Religionsfeindschaft. (Sehr wahr!) Wer will denn die Jugend vergiften? Die Sozialdemokratie. (Beifall.) Diese will ja alle Staatseinrichtungen zu parteipolitischen Zielen verwenden. (Abg. Liebnicht: Sie gehören in den Zirkus! Vizepräsident Dr. Krause ruft den Zwischenrufer zur Ordnung.) Nicht die konservative Partei hat 1911 das Fortbildungsgesetz zu Fall gebracht. Wir wollen den staatsbürgerlichen Unterricht neben der religiös-sittlichen Unterweisung haben, haben aber anerkannt, daß der obligatorische Religionsunterricht in der Fortbildungsschule nicht möglich ist. Die Autorität der Eltern und Lehrherren zu stärken ist wahrlich kein Verbrechen. (Sehr richtig!) Die Meinungsverschiedenheiten über das Fortbildungsgesetz sind jedenfalls nicht unüberbrückbar. (Lebh. Beifall rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.
Abg. Thurm (fortsch.): Die Landwirtschaft sollte sich mehr auf den Flachsbaubau legen. Der Minister sollte Staatsmittel zur Förderung des Flachsbaus flüssig machen.

Abg. v. Strömbeck (Ztr.): Erwünscht wären erhöhte Maßnahmen zur Unterstützung des handwerklichen Genossenschaftswesens. Auf dem Eichsfelde sind Hausierer unentbehrlich. Dort ist es auch nicht angängig, den Hausierhandel nach der Bedürfnisfrage zu regeln.

Abg. Wente (fortsch.): Die Holzschneidmühle zu Warmbrunn macht den selbständigen Gewerbetreibenden unzulässige Konkurrenz. Die Hausierer sind in entlegenen Dörfern gern gesehene Gäste.

Abg. Lieneweg (kons.): Die Handwerkskammern haben sich durch ihre Tätigkeit große Beliebtheit erworben; sie dienen den Meistern, wie den Gesellen und Lehrlingen. Die Einführung des sog. kleinen Befähigungsnachweises hat die Ablegung der Meisterprüfung begünstigt. Mit dem angemessenen Preis haben wir praktische Verläufe gemacht; die Durchführung dieses Grundgesetzes wäre ein gewaltiger Fortschritt. Wir begrüßen die freundliche Stellung des Ministers zu den Submissionsämtern; solche Ämter werden jetzt wohl alle Handwerkskammern bilden. Da sollte der Titel „Zuschüsse zu Veranfassungen der Handwerkskammern zur Hebung des Kleingewerbes“ — jetzt 100 000 Mark — angemessen erhöht werden. Ich wiederhole die Bitte, die Bäderverordnung möglichst milde auszuführen. (Beifall rechts.)

Abg. Wente (fortsch.): Die Umwandlung von freien Innungen in Zwangsinnungen beobachtet wir nicht mit Freude. Dem Lehrlingsmangel im Handwerk würde gesteuert, wenn die gutstehenden Handwerker ihre Söhne dem Handwerk zuführten. Abg. Lieneweg hat jüngst in Sprottau den Hansabund angegriffen. Dem gehören aber doch

viele Handwerker an. Das Handwerk braucht übrigens zum Schutz gegen Boykottveruche die direkte und geheime Wahl, und wenn Abg. Hammer im Lande dies bestritt, so kennt er die Stimmung des Handwerks nicht. (Beifall links.)

Abg. Borchart-Berlin (Soz.): Abg. Lieneweg hat den Schutz der Arbeitswilligen herangezogen und sich dabei mit den düsteren Schwarzmachern auf eine Stufe gestellt. Einzelne Innungen verbieten sogar tarifliche Abmachungen der Meister mit ihren Arbeitern. Dagegen sollte der Minister einschreiten.

Abg. Dr. Maurer (ntl.): Das Vordringen der Überlandzentralen erdrückt vielfach das Installationsgewerbe.

Minister Dr. Sydow: Wir sind gegen ein Installations- oder Materialmonopol. Die Stromlieferung führt ja zu monopolisierenden Betreibungen. Umso mehr müssen wir dafür sorgen, daß die Elektrizitätszentralen nicht übermäßig gegenüber den Verbrauchern werden. Dies kann durch Maßnahmen im Tarifwesen geschehen, ist aber ohne Änderung der Gewerbeordnung nicht möglich. Wie es zu geschehen hat, bleibt weiteren Erwägungen vorbehalten. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebnicht (Soz.): Auf Borchart's Beschwerde hat der Minister nicht geantwortet.

Minister Dr. Sydow: Die Wagdeburger Bäderordnung hat den Meistern verboten, Einzelverträge mit dem sozialdemokratischen Zentralverband der Bäder abzuschließen oder Tarifverträge. Dies geschah, weil bereits ein Tarifvertrag mit dem Verband der meistertreuen Gesellen bestand. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Kollektivfreiheit gelten natürlich auch für Zwangsinnungen. Diese aber sind durch die Gewerbeordnung besetzt, für den Arbeitsnachweis, für die Förderung des geschäftlichen Verkehrs zwischen Meister und Gesellen — Paragraph 81 a der Gew.O. — zu sorgen. Nichts anderes hat man in Magdeburg getan. (Beifall.)

Abg. Hammer (kons.): Die Monopolbestrebungen im Elektrizitätsgewerbe machen ein geschäftliches Eingreifen notwendig. Die Rede des Abg. Wente war gegen mich persönlich gerichtet. Dabei ist doch bekannt, gegen wie viele Geleite zugunsten des Handwerks der Freisinn gestimmt hat. (Beifall rechts.) Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Just (ntl.): Die partiiatischen Arbeitsnachweise sollten mehr unterstellt werden. Auf die nichtgewerbliche Arbeitsvermittlung sollte der Staat sich mehr Einfluß sichern.

Abg. Leinert (Soz.): Zu den Arbeitsnachweisen der Arbeitgeber haben die Arbeiter kein Vertrauen. Der Minister achte darauf, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise sich nicht den Nachweisen der Arbeitgeber anpassen, denn diese sind politische Machtmittel. Wir haben keine neutrale Regierung, und der Minister hat offen ausgesprochen, er müsse die staatsstreuen Meister schützen. Das Haus vertagt sich.

Mittwoch 11 Uhr Fortsetzung. Bergetat.
Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung vom 25. Februar, 1 Uhr.
Am Bundesratsisch: Niemand.
Auf der Tagesordnung stehen

Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Kölsch (ntl.) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären.

Abg. Dr. Bollert (ntl.) beantragt Rückverweisung an die Kommission.

Abg. v. Brochhausen (kons.): Ich bitte, diesem Antrage nicht zuzustimmen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortsch.): Wenn hier nachgewiesen wird, daß sich noch Irrtümer vorfinden, dann muß die Kommission die Prüfung er-

neuern. Hier handelt es sich um vier Stimmen Differenz. Der Rückverweisung stimmen wir zu.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Ztr.) tritt für den Kommissionsantrag ein.

Abg. Stadthagen (Soz.): Es liegt genug Anlaß vor, die Wahl zurückzuverweisen. Wir dürfen die Beschlußfassung nicht überleben.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Dr. Bollert (ntl.), Dr. Pfeleger (Ztr.) u. a. wird der Antrag Bollert angenommen; der Kommissionsantrag ist somit abgelehnt.

Es folgt die Wahl des Abg. Dr. Becker-Hessen (ntl.). Die Kommission beantragt die Ungültigkeit. Ein Antrag Schwarze-Lippstadt (Ztr.) wünscht die Gültigkeitserklärung.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Wir werden erst dann über eine Wahl unparteiisch urteilen können, wenn ein unabhängiger Richter darüber entschieden hat. Das wird noch einmal eingehend werden müssen. Bei dem vorliegenden Kommissionsbeschlusse haben zu sehr Parteirücksichten mitgespielt. Es wäre ein Unrecht, wenn die Wahl für ungültig erklärt wird. (Lachen bei den Soz.) Der Schein der Gerechtigkeit muß doch aufrecht erhalten werden.

Abg. v. Trautzschinsky (Pole): Wir halten die Wahl für ungültig. Eine Unregelmäßigkeit macht die Wahl nicht gültig.

Abg. Dr. Weir (Ztr.): Die Ungültigkeitserklärung wäre ungerecht.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortsch.): Wenn Abg. Arendt wenigstens den Schein von Gerechtigkeit aufrechterhalten will, so muß man sagen, daß er früher nicht so geurteilt hat. (Widerspruch rechts.) Die Kommission hat mit 9 gegen 5 Stimmen für Ungültigkeit entschieden, also mit beachtenswerter Majorität. Nach Parteistandpunkten ist nicht geurteilt worden. Die Wahl muß kassiert werden.

Vizepräsident Dr. Pasche schlägt vor, die beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag auf Gültigkeit um 5 Uhr vorzunehmen. (Das Haus stimmt dem zu.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Auch wir sind für die Kassierung.

Abg. Dr. Vrabant (fortsch.): Der Abg. Arendt hat uns hier angegriffen. Wir haben nur nach allgemeinen Grundfragen geurteilt.

Abg. Eist (ntl.): Die Rechtsfrage muß in das Licht objektiver Betrachtung gestellt werden. Die Kassation ist nicht das richtige, aber das einzige Mögliche. Ein besonderer Gerichtshof für Wahlprüfungen wäre wünschenswert.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Spahn (Ztr.), Dr. Arendt (Rp.), Schwarze-Lippstadt (Ztr.), Waldstein (fortsch.), Fischel (Soz.), Dr. Pfeleger (Ztr.) u. a. schließt die Aussprache. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag des Zentrums betr. Gültigkeitserklärung der Wahl mit 159 gegen 158 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. (Zwischen links, Beif. rechts und im Zentrum.)

Es folgt die Wahl des Abg. Haupt (Soz.) Die Kommission beantragt die Ungültigkeit.

Abg. Reißhaus (Soz.): Wer weiß, ob die Wahl für ungültig erklärt werden wäre, wenn der konservative Gegenkandidat die Mehrheit erhalten hätte. Die Ungültigkeit der Wahl kann nicht ausreicht erhalten werden. Die Wahl muß an die Kommission zurückverwiesen werden.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Ztr.): Wir stimmen dem Kommissionsantrag zu.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Dem schließe ich mich an. Die Wahl Becker kann nicht in Vergleich gezogen werden.

Abg. Dr. v. Weir (kons.): Die Ungültigkeit ist wohl begründet.

Abg. Neumann-Hofer (fortsch. Opt.): Dr. Becker ist nur gewählt durch die Stimmenthaltung des Abg. Haupt, dessen Wahl jetzt zur Verhandlung steht. Es sollte noch einmal Kommissionsberatung stattfinden.

Vizepräsident Dr. Pasche teilt mit, daß der sozialdemokratische Antrag dahin abgeändert wurde, die Wahl zur nochmaligen Verhandlung an die Kommission zurückzuverweisen.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde die Wahl des Abg. Haupt in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 142 Stimmen an die Kommission zurückverwiesen.

Eine Reihe von Petitionen wurde ohne Debatte nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr, Schwerinstag: Antrag der Nationalliberalen auf Regelung des Submissionswesens, Antrag der Konservativen auf Schaffung kleiner Garnisonen, freier Urlaubsfahrten usw., Petitionen. Schluß 6 1/2 Uhr.

Dom Balkan.

Ruhe im Kampfe.

Ein amtlicher türkischer Kriegsbericht vom 25. Februar besagt: Infolge des herrschenden Schneesturmes hat sich vor Tschataldscha, Adrianopel und Bulair nichts Neues ereignet. Ein türkischer Landungstropfen soll Scharköj besetzt haben. Doch ist diese Meldung auch von türkischer Seite noch ohne amtliche Bestätigung. General Sawoff erfüllte, nach einer Meldung der „Agence Bulgare“, die Bitte der griechischen Bischöfe von Tschataldscha und Tschorlu, 700 aus den Dörfern bei Tschataldscha geflohenen und Hunger leidenden Christen Nahrungsmittel zuzuwenden. Er hat den bulgarischen Militärbehörden sofort entsprechende Anweisungen gegeben.

Die Vorgänge auf See.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, soll sich der Kreuzer „Hamidiye“ an einem sicheren Orte befinden. — Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ ist gestern in Konstantinopel eingetroffen. Die englische Bottschaft dementiert die Meldung, daß eine starke englische Flotte in den griechischen Gewässern kreuze. — Die Flotte hat die Vertreter der Mächte davon verständigt, daß in der letzten Woche in den Gewässern von Nagara eine schwimmende Mine entbeckt worden sei, deren Untersuchung die Feststellung gestattete, daß es sich nicht um eine türkische Mine handle. Die Flotte lenkte die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Gefahren hin, die durch eine Explosion dieser wahrscheinlich von den Bulgaren an der Küste von Rodosto gelegten Mienen für die ausländische Schifffahrt entstehen könnten, und lehnte jede Verantwortung in dieser Richtung ab. — Der Großvezir, der auf seiner letzten Reise die Flotte in den Dardanellen inspizierte, übermittelte den Offizieren und Mannschaften die Glückwünsche des Sultans für die in allen Seetämpfen bewiesene Tapferkeit. Er hielt dabei eine Ansprache, in der er sagte, der Sultan habe erkannt, daß das gegenwärtige Unglück der Türkei darauf zurückzuführen sei, daß es an einer Flotte fehle. Es sei des Sultans Wunsch, daß die Türkei eine gut ausgebildete Flotte besitze. Die Regierung werde diesem Wunsche entsprechen.

Das Griechenland und der Balkanbund.

Bei einem Besuche, den der türkische Justizminister dem rumänischen Patriarchen abstattete, kam der Minister auf die politischen Tagesfragen zu sprechen und sagte, wie die Blätter melden, unter anderem, der Balkanbund sei für Griechenland nicht vorteilhaft. Der Bund werde für den Hellenismus verhängnisvoll sein. Der begangene Fehler werde in späterer Zeit zutage treten, wenn ein großer Teil der hellenischen Nation den nationalen Charakter, den er sich unter der Herrschaft der Türkei erhalten habe, verlieren werde. Die Strömung, welche Griechen und Muselmanen bedrohe, werde die Bewohner der besetzten Gebiete verschlingen. Als der Patriarch erstant fragte, warum die Türkei nicht rechtzeitig Schritte getan habe, um der Beteiligung Griechenlands am Balkanbund vorzu-

Pojener Brief.

(Nachdruck verboten.)
25. Februar.

Als Optimist oder Pessimist wird man geboren, und ich glaube nicht so recht daran, daß irgendwelche Erfahrungen oder Schicksalsschläge den Optimisten zum Schwarzseher, den Pessimisten zum Schwärmer machen können. Freilich schließt der Optimismus nicht aus, daß man in wirtschaftlichen Dingen schief rechnet und sorglos das Glück und Wider abwägt. In unserem Magisterrat scheinen nur Optimisten zu sitzen; der Oberbürgermeister, der Kammerer und einige andere Herren sind es zweifellos. Das hat sich recht deutlich gezeigt bei der Vorlegung des städtischen Etats. An allen Ecken und Enden stellen sich neue Bedürfnisse ein, der Etat ist vorsichtig aufgestellt, und an eine Ermäßigung der Steuerlast (192 v. H. zur Einkommensteuer) denkt niemand. Trotzdem steigt in den beiden Jahren die Schuldenlast der Stadt mindestens um 7 Millionen Mark auf 49—50 Millionen. Das ist doch etwas reichlich für eine Stadt, die durchaus keine besonders wohlhabende Bevölkerung besitzt. Gewiß, in anderen Großstädten sieht es schlimmer aus — doch wer will Kiel oder Steettin? B. mit Posen vergleichen? Wir sind zu sehr Beamtenstadt, haben eine sehr bewegliche Bevölkerung, und ohne daß die Gehälter der Staatsbeamten erhöht werden, wächst für sehr viele Steuerzahler das Einkommen nur sehr mäßig und sehr langsam. Deshalb meint mancher Stadtvater, der trotzdem voll Vertrauen in die Zukunft blickt, es könnte durchaus nicht schaden, wenn sehr sparsam gewirtschaftet wird, wenn man Pläne wie den Bau eines Hallenschwimmbades auf bessere Zeiten zurückstellt.

Bemerkenswert war die Rede des Stv. Fischer, der als Bauleiter der Anstiedelungskommission Vor-

treffliches geleistet hat und nicht leicht in den Ruf des bloßen Mörglers geraten kann. Er unterwarf die bauliche Entwicklung der Stadt einer eingehenden Betrachtung. Viel Gutes fand er aus den neuen Stadtteilen nicht zu erwähnen. Leider hat Geheimrat Fischer nur zu sehr recht. Wieviel ist vor einem Jahrzehnt in baulicher Beziehung gesündigt worden! Es ist schade, daß damals nicht eine verständige Bauberatung ausgeübt worden ist, wie sie der Magistrat jetzt nicht ohne Erfolg versucht hat. Denn alle Architekten sind darin einig, daß sich künstlerisch einwandfreie Häuser herstellen lassen, ohne daß deshalb die Baukosten höher zu werden brauchen. Aber wenn auch in unseren besten Wohnstraßen sich eine Mietskaserne an die andere reiht, dann muß man sich daran verweisen, daß sich die bauliche Entwicklung unserer Städte niemals künstlerischen Gesetzen fügt, wie es im Mittelalter geschah. Damals erhielt jede Stadt, sozusagen, ein eigenes Gesicht, wie uns heute noch die kümmerlichen Überreste alter Städtebaukunst ahnen lassen. In unseren Großstädten ist das Bauen von Häusern meist ein recht nüchternes Geschäft geworden. Der Entwurf zum neuen Wohnungsgesetz kann darin vielleicht helfen, Wandel zu schaffen, und die Einteilung von Rathschlägen durch eine städtische Kommission, der anerkannt tüchtige Sachleute angehören, wird sicherlich manchen Bauherren bestimmen, daß er neben der Zweckmäßigkeit auch dem Schönheitsempfinden Rechnung trägt; er soll ja dadurch keine höheren Gesamtausgaben zu machen gezwungen sein. Hoffentlich sammeln wir mit der Bauberatungsstelle bessere Erfahrungen, als Sie in Thorn.

Daß unsere Residenzstadt eine von Jahr zu Jahr größere Anziehungskraft auszuüben beginnt, mag man daraus erkennen, daß sogar eine Pariser Theatertruppe hier ihr Heil versuchen will.

In einer Wirtschaft, die sonst nur plattem Vergnügen gewidmet ist, werden die Pariser zwei Vorstellungen zu geben. Der Raum ist, nach meinen Erfahrungen, außerordentlich günstiger, als die anderen größeren Säle, die wir besitzen — abgesehen von den Festräumen im Akademiegebäude —, und ich zweifle, daß die Herrschaften besonders regen Zuspruch haben werden; viele Polen werden fortbleiben, weil sie nicht mit Deutschen zusammenkommen wollen, und manche Deutsche, weil sie lieber unter sich sind. Man rechnet wohl auf einen starken Zustrom von Schülern und namentlich Schülerinnen. Denn in unseren höheren Schulen wird heute Französisch ganz anders getrieben, als vor 40 oder 50 Jahren. Heute lernen die jungen Damen und Herren das Französische wirklich sprechen. Wir Gymnasiasten aus der alten Zeit dagegen blieben von diesem eigentlich selbstverständlichen Ziel des Unterrichts in einer lebenden Sprache doch sehr weit entfernt, glaube ich; und wie sprachen wir das Französische aus! Darin ist es sehr viel besser geworden, weil die Lehrkräfte durch längeren Aufenthalt im Auslande sich an Ort und Stelle schulten.

Unsere Jugend, soweit sie noch die Schulbänke drückt, verlebt diese Wochen in großer Spannung. Fällt doch jetzt die Entscheidung über Verlegung oder Sizenbleiben, über den Ausgang der Abgangsprüfung. Und da ist mancher und manche doch unsicher. Es wird noch ein letzter Anlauf genommen, obwohl sich dadurch nur selten der Ausgang ändern läßt. Offen gestanden: ich glaube nicht, daß man unseren Jungen zuviel zumutet — wir Alten haben jedenfalls mehr lernen müssen und haben im allgemeinen auch besser gelernt, d. h. was wir uns angeeignet hatten, das saß auch. Unsere nervösen Nachkommen aber lernen hastiger, oberflächlicher. Wieviel Ablenkungen haben sie aber nicht auch!

Die Klassenvorstellungen im Stadttheater mögen noch hingehen, obwohl auch da wohl es angebracht wäre, daß nicht Mädchen von 13 und 14 Jahren schon durchaus jede Vorstellung besuchen wollen. In solchem Alter sollte überhaupt die Bühne noch eine terra incognita sein. Aber die Jugendbälle, die Jugendgesellschaften, die immer zahlreicher werden! Das ist geradezu ein Unfug, mehr noch: eine Verführung an unserer Jugend! Hier müßten die Schulverwaltungen unnachlässig einschreiten. Die soziale Zerklüftung und Trennung soll wenigstens vor der Schule halt machen, und die jugendlichen Gemüter sollen davor bewahrt werden, daß ihr Gefühlleben vorzeitig geweckt wird.

Würde auch in Deutschland die Anordnung getroffen, daß Minderjährige postlagernde Briefe nicht mehr ausgefolgt erhalten, so möchte der Ausgabeschalter unserer Hauptpost zu gewissen Stunden weniger belagert sein. Ich habe mir einige Wochen hindurch die Zeit genommen, in der Schalterhalle Beobachtungen daraufhin anzustellen, und ich muß gestehen, daß ich sehr erstaunt war, wie viele sehr jugendliche Badische sich dort einfanden, ja, wie oft manche von ihnen dort erschienen. Ob nicht manche Mütter in der Überwachung ihrer Töchter zu lässig sind? Sie mögen die Gefahr gar nicht ahnen, in der ihre Kinder schweben, weil sie nicht mit den gegenwärtigen Verhältnissen rechnen.

Die Münchener haben jetzt ihre Bier Saison. Der Frühjahrsausstoß der dortigen großen Brauereien jährt ja viele tausend Liebhaber. Mancher Bayer bereitet sich auf diesen Genuß mit einer Inbrunst und Gewissenhaftigkeit vor, die den Norddeutschen im allgemeinen unfaßbar bleibt. Doch unsere Wirte versuchen mit einer Ausdauer, der anscheinend allmählich der Erfolg nicht verlagert bleibt, uns bayerische Bierbrunst anzuerziehen. Jede größere Wirtschaft ist bestrebt, sich den alle-

Leugen, erklärte der Minister: „Was geschehen ist, ist geschehen. Trachten wir Türken und Griechen wenigstens danach, künftighin in Freundschaft zu leben. Die Vergangenheit wird uns nach dem Frieden für künftiges Zusammenarbeiten zur Lehre dienen.“

Allgemeine „Entspannung“ in Aussicht.

Wie die Wiener Blätter melden, antwortete Ministerpräsident Graf Stürgkh einer Abordnung deutsch-böhmischer Parlamentarier auf eine Anfrage über die internationale Lage, es sei begründete Hoffnung, daß in nicht ferner Zeit eine allgemeine Entspannung eintreten werde.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee, 24. Februar.** (Verschiedenes.) Der Hausbesitzer Eduard Baumann tauchte mit seinem in der Thorerstraße gelegenen Hausgrundstück mit dem am Markte beginnend in der Bahnhofsstraße gelegenen Hausgrundstück des Hausbesitzers Wladislaus Wisniowski und zahlte noch 12 600 Mark zu. — Frau Hausbesitzer Sommerfeld verkaufte ihr 6 1/2 Morgen großes Anwesen für 6800 Mark an den Schuhmachermeister Müller zu Siegfriedsdorf. — Besitzer Jordan-Siegfriedsdorf verkaufte sein acht Morgen großes Besitztum für 13 500 Mark an den Besitzer Dahmer-Siegfriedsdorf. — Herr Lehrer Bort-Nachau ist zum 1. April an eine Gemeindegemeinschaft nach Neudölln-Berlin berufen.

e **Briesen, 25. Februar.** (Kreishaushaltsplan. Vom Johanniterkrankenhaus.) Der vom nächsten Kreistage festzusetzende Kreishaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1913 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 434 031 Mark (gegen 414 711 Mark im Vorjahre) ab. Die einzelnen Ausgaben sind wie folgt veranschlagt: Kapitalverwaltung 23 752 Mark, allgemeine Kreiskommunalverwaltung 75 533 Mark, Chausseeverwaltung 137 800 Mark, Gemeinde-Wegebau 9058 Mark, Kreishausverwaltung 94 908 Mark, Stadtbahn Briesen 5770 Mark, Krankenhaus und Altenheim 9290 Mark, Kreishaus 4000 Mark, Arbeiteranstaltungen 5270 Mark, Provinzialabgaben und sonstige Steuern 68 600 Mark. Den Ausgaben stehen folgende Einnahmen gegenüber: Kapitalverwaltung 26 587 Mark, Kreiskommunalverwaltung 45 485 Mark, Chausseeverwaltung 26 220 Mark, vom Gemeinde-Wegebau 9058 Mark, Stadtbahn Briesen 8163 Mark, für Krankenhaus und Altenheim 7740 Mark, Kreishaus 2290 Mark, Arbeiteranstaltungen 5270 Mark, Hundsteuer 10 000 Mark, Schanksteuer 3000 Mark, Umsatzsteuer 27 000 Mark, Zuwachssteuer 13 750 Mark. Durch direkte Kreisabgaben bleiben 249 468 Mark (gegen 246 613 Mark im Vorjahre) zu bedecken. Zur Aufbringung dieses Betrages werden voraussichtlich wiederum 110 Prozent der Einkommen- und Realsteuern erforderlich sein. — Die höchste Belegung des hiesigen Johanniter-Krankenhauses betrug im letzten Jahre 45 Kranke. Im ganzen waren 408 Kranke mit 11 098 Verpflegungstagen (durchschnittlich 30,3 Kranke) untergebracht.

e **Freitag, 25. Februar.** (Landwirtschaftlicher Verein. Jünglingsverein.) Eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins fand im Hotel „Zur Bahn“ statt. Der Direktor der hiesigen Winterschule Beder hielt einen Vortrag über Volksversicherung, die einen Damm bilden soll gegen die von den Sozialdemokraten bereits eingeführte Arbeiterversicherung „Volksfürsorge“, die von diesen doch nur zu politischen Zwecken ausgenutzt werden wird. Oberinspektor Hauptmann A. D. Krüger-Goldau erörterte dann in längerem Vortrag Fragen aus mehreren landwirtschaftlichen Gebieten, insbesondere über Tiefkultur, Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, Erfahrungen über Ausbreitung und Unterpflegen von Stallungen usw., woran sich eine lebhaft debattierte angeschlossen. — Zu einer schönen patriotischen Jahreshundertfeier gestaltete sich das Jahresfest des evangelischen Jünglingsvereins am Sonntag, das von der Bürgerchaft außerordentlich stark besucht war.

Königsberg, 23. Februar. (Todesfall.) Der frühere deutschkonservative Reichstagsabgeordnete Hermann Otto Glüer auf Gerghenen ist gestorben. Er war im Jahre 1894 geboren und gehörte dem Reichstage von 1905—1912 an. Wenn er auch nicht besonders hervorgetreten ist, so hat er doch keine parlamentarischen Pflichten immer treu erfüllt.

r **Argenau, 25. Februar.** (Der hiesige deutsche Männergesangsverein) hielt seine gubbesuchte Hauptversammlung ab. Der Verein zählt jetzt 88 Mitglieder, gegen 83 im Vorjahre. Die Gesangstunden wurden durchschnittlich von über 80 Prozent der Sänger besucht. In den Vorstand wurden gewählt:

nigen Ausschank eines bekannten Bieres für diese Zeit zu sichern. Nun glaube ich zwar nicht, daß die Aussicht, z. B. Salvator trinken zu können, viele veranlaßt, häufiger als sonst zum Bier zu gehen; aber es muß doch sein, daß diejenigen, denen solcher Genuß besonders hoch steht, jetzt schäfer sind, als zu anderen Zeiten. Ich bin der letzte, das irgend wem zu neiden. Man kann auch am Bierische fluge Reden führen, und ich kenne hier mehrere Stammtische, die schon manchen guten Gedanken in die verschiedenen Kreise der Bürgerchaft geworfen haben, die auf diese fluge Weise Stimmung für Absichten und Pläne machten, obwohl das für unmöglich gehalten wurde. Doch ein Gang durch unsere Wirtschaften zeigt eines mit besonderer Augenfalligkeit: die Klagen über die letzten Zeiten sind oft nicht berechtigt. Es ist mehr eine Gewohnheit, als eine Notwendigkeit, daß schlechthin jeder über die Gegenwart glaubt schelten zu müssen. Gewiß geht es nicht allen gut, gewiß leiden manche unter der Unsicherheit und Unergüchlichkeit der weltpolitischen Lage, die den Unternehmungsgeist beeinträchtigt und lähmt. Daraus muß man sich finden, vor allem aber sollte es wieder allgemein geübte Gewohnheit werden, Einnahmen und Ausgaben in festem Gleichgewicht zu halten. Der preussische Staat hat sich groß gehungert; die einzelne Familie kann zu Wohnstand und Sicherheit nur kommen, wenn sie sich auch diesen Grundsatz zur Richtschnur nimmt. Heute aber will fast jeder mehr bedeuten, als er ist, fast jeder mehr ausgeben, als er einnimmt. Und wenn er dann vorzeitig zugeht seine Bilanz zieht und erschrecken muß, sucht er sich schuldig zu halten durch Schelten auf den Kaiser Staat. So entsteht die Reichs- und Staatsverdrossenheit. Gehen wir lieber in uns, suchen wir besser zu werden; gar bald wird sich zeigen, daß es garnicht so schlimm ist, wie wir uns einreden wollen. R. e. m. o.

1. Vorsteher Rektor Seydlich, 2. Vorsteher königlicher Hegemeister Wolffram-Sedow, 1. Dirigent Kantor Hantke, 2. Dirigent Lehrer Seydlich, 1. Schriftführer Lehrer Schmidt, 2. Schriftführer Buchhalter Gerlich-Wierhoslawski, 1. Kassierer Friese Taniowski, 2. Kassierer Bahmeister Paech, 1. Beisitzer Lehrer Friedel (Wiederwähler), Vergnügungsvorsteher Oberpostassistent Elger, 2. Beisitzer königlicher Hegemeister Plejanski-Dombken (Neuwähler).

d **Strelno, 25. Februar.** (Wiedererbrannt) ist auf dem Rittergute Rozuzkomo wola ein dem Rittergutsbesitzer Peltowski gehöriger Stall. Zwei Schweine verbrannten. Dem Vernehmen nach liegt Brandstiftung vor.

Vortrag im Thorer Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Für seinen letzten Vortragsabend in diesem Winter hatte der Verein für Kunst und Kunstgewerbe den Charlottenburger Landschaftsmaler Hans Licht gewonnen, der gestern Abend im Artushof über das Thema sprach: „Was der Maler sieht, und wie er schafft.“ Im Vordergrund, ohne den rhetorischen Aufbau des Berufsredners, führte der Künstler seine Hörer ein Stücklein hinter die Kulissen der bildenden Kunst, wobei er die aus den räumlichen und zeitlichen Begrenzungen des Bildes erhellenden Schwierigkeiten klärte und nachwies, wie der Künstler gezwungen sei, aus seinem Werte mehr als die vortreffliche Nachahmung einer Landschaft usw. zu machen, wenn es in dem Beschauer lebendige Eindrücke wecken solle. Er führte etwa folgendes aus: Dem Aussprüche Goethes: „Bilde Künstler, rede nicht!“ glaube ich durch meinen Vortrag nicht entgegenzuhandeln; denn ich will nicht etwas erzählen, was ich auch durch das Bild selbst ausdrücken könnte, nicht etwa Erläuterungen zum Verständnis einiger Bilder geben. Das Stimmungsbild soll ja für sich selbst sprechen. Es ist ja nicht nur der Ort, den ich in einem Landschaftsbilde wiedergeben will, sondern meine subjektiven Eindrücke, meine Stimmung, die ich beim Anschauen der oder jener Landschaft empfand. Wenn daher die Kunstausstellung von dem Künstler verlangt, er solle seinen Bildern zur Übersichtlichkeit Namen geben, so entstehen für diesen gewisse Schwierigkeiten; denn der tatsächlich gemalte Ort war meist nur ein äußerer Anlaß für ein Stimmungsbild, nicht seine Nachbildung der Selbstzweck des Gemäldes. Was nun nicht ohne weiteres aus der Oberfläche des Bildes hervortritt, sei hier betrachtet. Wer den Maler bei der Arbeit gesehen hat, der schaut ein Bild mit anderen Augen an als der, der das fertige Werk zu sehen bekommt. Er hat gewissermaßen den Kampf des Malers miterlebt, der in ihm zwischen dem Gegenstand der Wiedergabe und dem subjektiven Empfinden ausgefochten wird. In unserer modernen Malerei begegnen wir manchem, das nicht meinem Geschmack und meinen Begriffen von Künstlerhaftigkeit entspricht, und zwar beim Sezessionsismus, obwohl dieser ebenfalls hervorragende Kunstwerke aufweist. Ich denke oft mit Vergnügen an einen Ausspruch des guten alten Meyerheim, der da meinte: „Die Berrückten sind noch nicht die Schlimmen, aber vor den bewußt Berrückten muß man sich sorgfältig in Acht nehmen!“ Wenn auch in unserem Zeitalter der Ausstellungen das Kunstverständnis schon in weiten Kreisen gehoben wurde, so besteht doch bei der breiteren Masse noch immer die Auffassung, das beste Kunstwerk müsse die Wirklichkeit am besten wiedergeben. Das Panorama bietet aber doch nicht die beste Kunst, obwohl es die Wirklichkeit täuschend nachzuahmen sucht. Goethe ist der Auffassung, die Kunst müsse naturgetreu nachahmen, mit einem humoristischen Beispiel entgegengetreten: „Wenn jemand“, so sagte er, „meinen Mops so vortrefflich malt, daß das Bild mit dem echten Mops verwechselt werden kann, dann habe ich nicht einen Mops und ein Kunstwerk, sondern zwei Mäpfe!“ Besonders verständlich ist es ja, daß die Malerei die plattlichen Unterschiede der Natur nicht anwenden, sondern nur vortäuschen kann. Die Natur können wir niemals erreichen, sie hat ganz andere Möglichkeiten als wir. Aber andererseits muß das Bild ein Wehr in sich tragen, als die formvollendete Nachahmung, wenn der Beschauer einen künstlerischen Genuß erleben soll. Durch die Persönlichkeit, durch die Steigerung des Ausdruckes müssen die Anzulänglichkeiten gegenüber der Natur erjert werden. Die Kunst ist gewissermaßen eine Sprache, der Maler will sich durch sie mit dem Beschauer verständigen, in ihm ähnliche Empfindungen erwecken, wie er selbst sie verspürt hat. Nun wirken aber, beispielsweise bei einem Spaziergange, noch vielerlei Momente mit, die das Auge allein nicht empfindet; so der Duft, die Wärme, vielleicht die Sonntagsstimmung. Der Zauber, mit dem alle diese Eindrücke ein Stück Welt umgeben, soll aber auf dem Bilde wiedergegeben werden. Die Kunst befindet sich da der Malerei gegenüber im Vorteil. Noch die fertige Komposition läßt Spielraum für das subjektive Empfinden des Künstlers. Unzweckmäßige und unzulänglich sind beispielsweise die Illustrationen eines Romans — ich sage das, obwohl ich selbst Illustrator bin. Jeder stellt sich unter dem Gesichtswort etwas anderes vor, und viele werden enttäuscht sein, wenn ihre Vorstellungen nicht mit den Bildnissen des Illustrators übereinstimmen. So ist es mir gegangen, als ich zum erstenmale Reuters Werte mit Illustrationen sah. In seinen Gemälden will nun der Künstler jeweils die Empfindung aller seiner Sinne bei einem Anblicke, der zudem den Einflüssen der Erinnerung unterliegt, zum Ausdruck bringen. Wenn ich längere Zeit eine hellbelegte Landschaft betrachte, so ist deren Eindruck ganz anders, als wenn ich sie plötzlich nach langer Wanderung durch den dunklen Wald erblicke. Die verschiedenen Empfindungen müssen nun in das Bild hineingemalt werden. Dazu ist Vorbedingung, daß der Künstler nicht nur die Technik gut beherrscht, sondern vor allem selbst empfindsam ist. Für dieses letztere ist in erster Linie entscheidend das Angeborene, dann der mütterliche Einfluß in den ersten Jahren und schließlich die spätere Selbsterziehung. Aus der Vereinigung dieser Einflüsse mit der Technik kann sich nach meiner Auffassung erst ein Kunstwerk ergeben, d. h. aus der Vereinigung von schönem Inhalt und schöner Form. Ich stehe da in einem gewissen Gegensatz zu den Modernen. Das Fachliche wird heute übermäßig in den Himmel gehoben. Einen Dughausen, und sei er mit bester Technik gemalt, kann ich nicht als Kunstwerk ansprechen. Das Publikum lehnt auch unwillkürlich solche Fähigkeiten ab. Eine harte Grenze zieht uns Malern der Rahmen des Bildes, der uns nötigt, die Natur gewissermaßen zu zerschneiden. Ähnlich begrenzt ist nur der Bild durch das Fenster des rollenden Eisenbahnwagens, aber dort folgen die Bilder rasch aufeinander. Ebenso ist uns leider die Wiedergabe der Bewegung unmöglich. Bei dem malenden Anfänger wird meist die naturgetreue Wiedergabe und der Mangel an Komposition festzustellen sein. Er wird das versuchen, was die Photographie leistet.

Diese hat uns ja einen bestimmten Typ des Landschaftsbildes, das die Ortlichkeit schildern sollte, schon seit langem abgenommen. Von der Komposition der Farben hängt die Wirkung des Bildes ab. Wollte man beispielsweise drei verschiedene Farben übereinander anordnen, so ließe sich eine eintönige Wirkung nicht vermeiden. Nebeneinander erfahren sie schon eine bessere Aufnahme, aber die Hauptbedingung ist, daß man sie alle drei miteinander in Berührung bringt. Zwei Farben wirken noch nicht koloristisch, das wird erst bei der Zusammenstellung von drei Farben erzielt. Werden es mehr, so wird oft schon ein Zuviel empfunden, wenn nicht das Mehr sich in schwacher Abtönung den drei Hauptfarben völlig unterordnet. Bemerkenswert für das Anschauen eines Bildes ist die Notwendigkeit, den eigenen Horizont mit dem des Bildes übereinzustimmen, weshalb man viele Gemälde schräg zu hängen hat. Ferner spricht die Perspektive mit, aus der ein Bild angefaßt werden soll. So erweist ein Reklameplakat, das z. B. für den Straßenbahnwagen, also für nahe Betrachtung, geschaffen wurde, wenn man es vergrößert auf eine Hauswand malt, den Eindruck, als seien die Abmessungen der einzelnen Gegenstände falsch getroffen. Der Vortragende erläuterte diese technischen Erwägungen durch Handzeichnungen an der Tafel. Auf einer großen Anzahl eigener Bilder suchte er dann nachzuweisen, daß die Freiheit der Farben die Bedingung für eine günstige Wirkung des Bildes sei. Doch war es bei der Schnelligkeit, mit der die Bilder einander folgten, nicht möglich, diese Theorie gleich nachzuprüfen. Die Schnelligkeit, mit der ein Landschaftsmaler, der ja doch oft eine Augenblitzstimmung schildern will, ehe sie verfliegt, bei Gemitter, Sonnenuntergang usw. zu arbeiten hat, wurde besonders aus vier an einem Abend geschaffenen Dämmerungsbildern ersichtlich. Die Hörerschaft spendete am Schluß des Vortrages regen Beifall.

Briefkasten.

Reisender. Die Fahrt von Köln nach Paris führt über Verdiers; Pöschelwieser haben Sie in Belgien nicht zu befürchten. Nachdem der Preis der Fahrt von Straßburg nach Paris mitgeteilt, würde Ihnen ein Bild auf die Karte sagen, daß der Preis von Köln nach Paris ungefähr der gleiche sein muß. Über die sonstigen Fragen wird Ihnen vielleicht auf dem Hauptbahnhof Auskunft erteilt werden können.

B. Konduktfrage. Wenn eine Jahresmiete verzinset war, was der Fall zu sein scheint, da Sie die Miete als jährlich 100 Mark betragend angegeben, so gilt die Wohnung als auf ein Jahr gemietet; der Mieter hat also das Recht, noch bis 1. Oktober wohnen zu bleiben. Daß die Miete monatlich gezahlt worden ist, ändert an der Sache nichts.

M. S., Thorn-Moder. Das Speditionsgeschäft von S. Kunzly & Co. ist das einzige thornische Geschäft, das englische und französische Korrespondenten beschäftigt, während russische Korrespondenten von vielen Häusern angestellt sind. Zur Erlernung der französischen Sprache im Selbstunterricht ist Toussaint-Vangenscheidt zu empfehlen, der wohl auch für die englische Sprache immer noch das beste, wenn auch nicht gleich sehr befriedigende Unterrichtsmittel ist.

M. R. 1) Hunde und Katzen, welche in einem Jagdrevier frei (nicht angeknüpelt oder nicht an der Leine geführt) herumstreifen, können gemäß der Jagdordnung für Westpreußen und den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts vom Jagdinhaber und dessen hierzu befugten Angestellten ohne weiteres getötet werden. Ein Anspruch auf Schadenersatz steht dem Besitzer des Tieres so wenig zu, daß er nach strengem Recht sogar noch gezwungen werden kann, 3 Mark Schußgeld zu zahlen. Es empfiehlt sich daher, auf das Katzenfell zu verzichten, das wohl Erlaß für das Schußgeld bieten sollte. — 2) Auf einem öffentlichen Wege auf dem Lande darf eine Herde von etwa 10 Kühen von einem einzigen Führer getrieben werden. Dringt eine Kuh in Ihr Besitztum schädigend ein, so steht Ihnen das Recht der Wändung zu.

Nach Schmolln. Inhaltlich ist das Gedicht nicht übel, aber in der Form — was uns nach Ihren früheren, auch in dieser Hinsicht recht guten Gedichten eigentlich überrast hat — so wenig gefüllt, daß es zur Veröffentlichung nicht reif ist. Die einzige einwandfreie Strophe ist: „Es war wohl die Hülle des Herzens nicht gleichend, nur einfach und schlicht, doch reich an Gemüt und Empfinden, ein Herz, das noch liebt, wenn es bricht.“ Der Hauptfehler ist, daß Worte von schwerem Gemacht — wie „stalt“, „eilteit“ — tonlos gebraucht werden. Der Vers: „Den goldenen Loxen eilt zu“ zeigt eine falsche Betonung; die richtige würde durch Umstellung erreicht, etwa: „Zueilt! dem goldenen Lox.“

Kunst und Wissenschaft.

Ein fünfzigjähriger. Die Kunstakademiker brachten dem Maler Franz von Suck in München an seinem 50jährigen Geburtstag einen Fackelzug dar. An Sucks Geburtshaus, der Mühle zu Tektensweis, ließen die Schüler eine Gedenktafel anbringen. Gründung eines wirtschaftlichen Verbandes für Maler und Bildhauer. Mehrere hundert Maler und Bildhauer hielten Freitag Abend in München unter dem Vorsitz des Prof. v. Stieler eine Versammlung ab und beschloßen, einen wirtschaftlichen Verband zu gründen, der sich über ganz Deutschland erstrecken soll. Der Verband wird sich zum Ziel setzen, Wohlfahrts- und Unterstüzungseinrichtungen zu schaffen, Verlagsrechte zu sichern, eine Vermittlungsstelle für geschäftliche Angelegenheiten zu errichten und Rechtschutz zu gewähren.

Trauernachricht von der antarctischen Expedition Mawson. Ein drahtloses Telegramm der antarctischen Expedition Mawson aus Adelsens-Land meldet, daß der englische Leutnant Kinnes und der Schweizer Arzt Metzger gestorben sind. Mawson und sechs andere waren nicht rechtzeitig zur Küste zurückgekehrt, um das Schiff „Aurora“ zu erreichen, das auf die Rückkehr der Forscher von ihrer Schlittenexpedition wartete. Mawson und seine Begleiter werden nun wahrscheinlich auf Adelsens-Land überwintern haben. — Der englische Generalgouverneur in Melbourne erhielt ein drahtloses Telegramm von dem Südpolarforscher Mawson, das den Tod des Leutnants Kinnes und Dr. Metzger von der Expedition bestätigt und hinzufügt, daß die Schlittenexpeditionen von großem Erfolg gewesen seien. Man habe östlich und westlich von der Commonwealth-Bucht neue Gebiete in weiter Ausdehnung erschloßen und wichtige Einzelheiten auf zahlreichen Stationen ganz nahe beim magnetischen Pol festgestellt. Es sei wahrscheinlich, daß Mawson selbst und sechs Mitglieder der Expedition noch für ein weiteres Jahr nicht zurückkehren könnten. Mawson sandte auch ein Telegramm an den König von England

Luftschiffahrt.

Der Verwaltungsausschuß der Nationalflugspende hat in seiner letzten Sitzung über die Verwendung der Nationalspende im Jahre 1913 nunmehr endgültige Beschlüsse gefaßt. Nach langwierigen Verhandlungen ist es, dank dem Entgegenkommen der deutschen Versicherungs-Gesellschaften, gelungen, in Ergänzung der Leistungen der Reichsfliegerstiftung eine Versicherung der Flieger gegen Unfall durch deutsche Gesellschaften — und zwar zu einer verhältnismäßig geringen Prämie — zustande zu bringen und dadurch jeden deutschen Flieger im Falle einer durch Unfall erfolgten Arbeitsunfähigkeit vor Sorgen um seinen Lebensunterhalt zu bewahren. Die Versicherung erfolgt unter Geschäftsführung der Victoria und unter Mitbeteiligung des „Nordsterns“, des Stuttgarter Vereins und der „Wilselma“. Das bereits in der Tagespresse mitgeteilte System der Prämierung von Stundenflügen wird den alten Piloten ermöglichen, sich die Versicherungsprämie und noch weitere größere Summen unter zunächst leichten Bedingungen zu erkämpfen. Diese Bedingungen sollen jährlich neu aufgestellt werden, um eine systematische Steigerung der Flugleistungen zu erreichen. Die Ausbildung von neuen Piloten soll sich bis zum 1. Oktober lediglich auf solche jungen Leute erstrecken, die bereit sind, an diesem Termin in die Fliegertruppe einzutreten, und auf Personen des Beurlobenstandes vom Gezeiten aufwärts im Alter bis zu 35 Jahren. Nach dem 1. Oktober werden auch Personen mit besonderer technischer Vorbildung ohne Rücksicht auf ihr militärisches Verhältnis ausgebildet werden. Die Auswahl wird zunächst den Fabriken überlassen, denen auch die Ausbildung obliegt. Fliegerschulen kommen für diese Ausbildung nicht in Frage. Für die dringend notwendige theoretische Ausbildung sollen besondere Anstalten vorgezogen werden. Die Verwaltung der Nationalflugspende hat an zuständiger Stelle die Erteilung der Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen Dienst gemäß Paragraph 89 der Wehrordnung an Fliegerführer unter der Voraussetzung besonderer praktischer und theoretischer Leistungen angeregt. Es steht zu hoffen, daß dieser Anregung in Kürze stattgegeben wird. Für den Wettbewerb der Vereine ist ein Zuschuß bis zu 150 000 Mark, für einen im Jahre 1914 zu veranstaltenden Wasserflugzeugwettbewerb Preise von 100 000 bis 125 000 Mark in Aussicht genommen. Ferner sind für eine größere Zahl von Flugtätigkeiten Beihilfen bewilligt.



Eine Ahnfrau des deutschen Kaisers.

In Diez an der Lahn ist kürzlich von Dr. med. D. Grafmann (Frankfurt am Main) ein Grabdenkmal der Gräfin Walburga von Munzenberg, einer bisher unbefamten Ahnfrau des Kaisers, festgestellt worden. Es hat jetzt eine Kommission unter Führung des Regierungsbaumeisters Dr. von Meister (Wiesbaden) die dortige evangelische Kirche besucht, um das Denkmal in Augenschein zu nehmen. Das Denkmal soll unter Aufwendung größerer Kosten restauriert werden. Es besitzt als lebensgroßes Tonbildnis eines bisher nicht genau bekannten deutschen Meisters einen nicht unbeträchtlichen Kunstwert.

Mannigfaltiges.

(Balet Theaterleben.) Fräulein v. Gröhl, die erste Soubrette des Breslauer Schauspielhauses, hat sich am Sonnabend mit dem Direktor der Breslauer Diskontobank, Dr. Max Karpulus, verheiratet. Die Breslauer Operettenbühne hat dadurch einen nicht leicht zu ersetzenden Verlust erlitten. (W e d e l g e h ä j t e) sind ein heißes Ding; wer nicht genug mit ihnen Beischid weiß, sollte lieber seine Finger davon lassen. Sonst wird er tüchtig übers Ohr gehauen, wie das ein Rittermeister in Berlin erleben mußte, der 15 000 Mark aufzunehmen suchte. Er erhielt aber nur 12 000 Mark; die übrigen 3000 Mark behielt der Geldgeber als „Provision“. Der Offizier hatte sich aber verlesen lassen, sechs Wechsel über je 5000 Mark zu unterschreiben, die noch ein anderer Herr, der ebenfalls 15 000 Mark erhalten hatte, mit seiner Namensunterschrift versehen sollte. Dies geschah aber nicht, und so mußte der Offizier sämtliche Wechsel einlösen und hatte „nebenbei“ noch 5000 Mark Gerichtsunkosten usw. Daß der unreelle Geld-

geber schließlich zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, was für den Offizier wenig tröstlich, da der Verurteilte obendrein den Offenbarungseid geleistet hatte.

(Nach erheblichen Untersuchungen) ist der Diplomgenieur Erich Becker aus Steglitz verhaftet worden. B. war bei einer Firma in Steglitz angestellt, hat aber das ihm entgegengebrachte Vertrauen gründlich getrübt. Er unterschlug nach und nach 15 000 Mark und brachte das Geld mit seiner Geliebten durch. Der Betrag wurde entdeckt und Becker in diesen Tagen in Bitterfeld verhaftet. Von den unterschlagenen Geldern hatte er keinen Pfennig mehr.

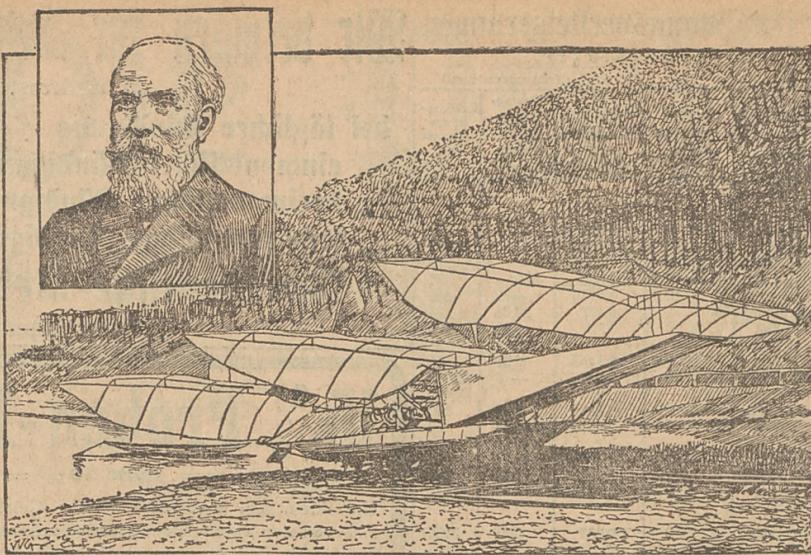
(Beim Wildern erschossen.) Nach einer Meldung aus Halle (Saale) überraschte am vergangenen Sonntag bei Teusental ein Flußschütze den Bergmann August Treiber und seine beiden Söhne beim Wildern. In der Notwehr erschoss der Flußschütze den Vater und verwundete beide Söhne. Er selbst wurde leicht verwundet. Die beiden Söhne wurden verhaftet.

(Dann Gürtler im Irrenhause.) Der bekannte Kabarettkünstler Dann Gürtler ist auf Antrag seiner Frau ins Irrenhaus in Hamburg überführt worden, nachdem er mehrere Straßenaufäufe hervorgerufen hatte.

(Selbstmord) hat nach den neuesten Ermittlungen der verschwundene Musikritzer der „Münchener Zeitung“ Arthur Hahn begangen. Die Annahme, daß es sich bei den in einem Walde bei Kößlach in Nörten aufgefundenen Leichen um die Persönlichkeiten Hahn und seiner Frau handelt, hat sich bestätigt. Wie das genannte Blatt mitteilt, ist das Ehepaar wegen eines nervösen Leidens freiwillig in den Tod gegangen.

(Schwerer Kraftwagenunfall.) Auf der Strecke Wien und Preßburg ereignete sich Sonntag ein schwerer Automobilunglück. Ein Auto, das mit sechs Personen besetzt war, fuhr so heftig an einen Randstein, daß das Auto vollständig zerkümmert wurde und der Führer des Kraftwagens, der Vertreter einer auswärtigen Firma ist, auf der Stelle getötet wurde. Seine Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen; eine dritte Person wurde leicht verletzt.

(Der größte Grundbesitzer in Galizien) ist, wie die polnischen Blätter berichten, ein Deutscher namens Liebich,



Ein österreichischer Altmeister der Aviatik, Wilhelm Krefz.

Die Flugwelt hat einen schweren Verlust erlitten. Einer ihrer Altmeister, Wilhelm Krefz, ist in Wien gestorben. Er gehörte neben Otto Lilienthal zu den Altmeistern der Aviatik. Er hat sich aber erst in vollem Mannesalter ihrem Studium zugewandt. Praktische Erfolge waren Krefz nicht beschie-

den, denn sein zuletzt konstruierter Apparat konnte sich wegen des zu großen Gewichts des Motors nicht vom Boden erheben. Krefz, der zahlreiche Schriften veröffentlichte, wurde am 29. Juli 1836 in St. Petersburg von deutschen Eltern geboren.

dessen Grundbesitz 66 746 Hektar umfaßt. Diefem folgt Graf Roman Potocki-Ponoz mit 50 000 Hektar; Erzherzog Karl Stephan in Saybusch verfügt über 44 000 Hektar, Wilhelm Schmidt in Brody über 34 500 Hektar und Popper über 33 400 Hektar. In christlichen Händen befinden sich 2 073 900, in jüdischen Händen 301 300 Hektar.

(Ein Todessturz.) Der Inhaber der Zinsbruder Kunststalt Gotthard von Nigler, der sich seit mehreren Wochen wegen verschiedener Betrügereien in Untersuchungshaft befand, sprang vom zweiten Stockwerk in den Hof des Untersuchungsgefängnisses. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

(Die Sahare,) die bekannte australische Tänzerin, will sich vom Varieté zurückziehen, um sich wieder zu verheiraten, und zwar mit einem geborenen Danziger, dem in Chicago wohnenden Bankier Fritz von Franklus.

(Schneestürme in Spanien.) Schwere Schneestürme werden aus allen

Teilen Spaniens gemeldet. Auch aus Catalonien laufen Hiobsposten ein. Zwei Züge sind in der Nähe von Carinera und drei weitere auf der Strecke nach Ultrillas im tiefen Schnee stecken geblieben. Aber das Schicksal der Reisenden ist man sehr beunruhigt. Die Abwendung von Hilfszügen hat sich als zwecklos erwiesen, da sie ebenfalls unterwegs unfreiwilligen Aufenthalt nehmen mußten. Ein heftiger Sturm hat in Amerika beträchtlichen Schaden angerichtet. Eine Anzahl Häuser sind eingestürzt. Eine Barke, mit fünf Personen besetzt, kenterte, alle Insassen sind ertrunken.

(Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Nach Meldung aus Jafre-mow im Gouvernement Tula wurden auf der Ustowaja-Jalek-Bahn infolge böswilliger Loslösung einer Schiene die Postwagen von der Lokomotive losgerissen und stürzten den sechs Fahnen hohen Bahndamm hinab. Dabei wurde ein Mädchen getötet. Drei Passagiere und der Schaffner erlitten Kno-

chenbrüche. Achtzehn Personen wurden leicht verletzt.

(Ein aufsehenerregender Harakiri-Selbstmord.) Einer der obersten Richter am Gerichtshof in Tokio Kyojoh hat Harakiri begangen. Die Tat soll als Protest gegen die in Regierungskreisen bestehende Korruption gelten. Aus Rache, weil er ihm unterstellte Beamte wegen Befehlungen zur Anzeige gebracht hat, war gegen Kyojoh ein systematischer Verleumdungsfeldzug begonnen worden.

Gedankenpflücker.

Gewöhnt die Kinder einzuweisen an das Was! Das Warum ist ein heimlicher Schatz, der ihnen aufbewahrt bleibt.

Die Welt ist ein Spiegel, was hinein schaut, schaut heraus. Er gibt euch nur zurück, was ihr ihm gegeben.

Treue üben ist Tugend, Treue erfahren Ehre, Marie von Ebner-Eschenbach.

Unter allen mürrischen Eigenschaften, Die an ehrbegierigen Menschen haften, Ist die harmlose Eitelkeit die kleinste, Geldstolzer Hochmut die gemeinste.

Advertisement for Aok-Seesand-Mandelklee, featuring a portrait of a woman and text describing its benefits for skin conditions like eczema and psoriasis.

Advertisement for CERESIT, a product for waterproofing and sealing, with a large logo and descriptive text.

Berliner Börse, 25. Februar 1913

A large financial table containing market data for the Berlin Stock Exchange on February 25, 1913. It lists various securities, their prices, and exchange rates.

